

Exped. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
N. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Freitag und
Sonnabend
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,50.

zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsisch-Dresdener Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Invalidentank,
Goslenstein & Vogler,
Rudolf Meißner,
G. L. Tante & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
G. Kohl, Riesa, Leipzig,
G. W. Müller,
Röschendroba
u. s. w.

Nr. 100.

Sonnabend, den 26. August 1899.

61. Jahrgang.

Für den Monat September

nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Vorzeitung“ alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf. entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Vorzeitung“.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Ueber die Verhandlungen des am Mittwoch beim Kaiser in Potsdam stattgefundenen Kronraths und besonders über das Ergebnis dieser Sitzung wird in preussischen amtlichen Kreisen nach wie vor Stillschweigen beobachtet. Dennoch sind einige Anzeichen für die Beurteilung der politischen Lage vorhanden, aus denen geschlossen werden kann, dass eine Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses zunächst wahrscheinlich nicht erfolgt, eine endgültige Entscheidung hierüber jedoch noch nicht getroffen ist. Möglicherweise wird diese von dem Verhalten der Konservativen im Lande angeht, der Maßregeln abhängig gemacht, durch welche die bekannten Antindignationen von einer Aenderung in der inneren Politik und der Stellung der Krone zu den Konservativen verwirklicht werden sollen. An diesen Erklärungen will man allem Anschein nach festhalten. Ferner wird berichtet, Minister v. Miquel vertrete den Vorschlag, den Landtag zu schließen, ihn in einigen Monaten, vielleicht schon Mitte November, von Neuem einzuberufen, ihm die Kanalvorlage, erweitert durch eine Kompensation für den Osten, wieder vorzulegen und dann erst, wenn abermals eine Ablehnung erfolgt, zur Auflösung zu schreiten. Es wird angenommen, dass die Landtagsession mittelst Thronrede geschlossen wird, in welcher nochmals die Bedeutung des Mittellandkanals betont und die Wiederbringung der Kanalvorlage angekündigt wird. Ueber Veränderungen im preussischen Staatsministerium verlautet bislang nichts. Angeblich soll feststehen, dass Fürst Hohenlohe als Präsident des Ministeriums im Amte bleibt. Ebenso sicher scheint aber auch zu sein, dass der Finanzminister v. Miquel nicht zurücktritt. Worin danach die Aenderung der inneren Politik bestehen soll, ist schwer zu errathen. Allerdings scheint ein energisches Vorgehen gegen diejenigen politischen Beamten, insbesondere die Landräthe unter den Abgeordneten, auf welche nach ihrem Ver-

halten von der Regierung nicht gerechnet werden kann, beabsichtigt zu sein. Im Zusammenhang damit dürfte vielleicht die Ersetzung des Herrn von der Recke als Ministers des Innern durch eine energischere Persönlichkeit bevorzugen; doch weiß eben noch niemand etwas Bestimmtes über die Kritik. Jedenfalls aber erscheinen trotzdem überraschende Wendungen in dieser „verschleppten Krise“ nicht ausgeschlossen; die ganze Sachlage hinterlässt den Eindruck, dass die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und seinen Ministern nicht zu einer alle Beteiligten befriedigenden Lösung der das weitere Vorgehen betreffenden Fragen geführt haben, dass vielmehr ein Rest von Zweifel geblieben ist, der neue Entschlüsse hervorruft. — Der Kaiser spielte am Mittwoch Nachmittag Lawn Tennis. Hierzu und zur Abendtisch im Neuen Palais waren geladen General von Moltke und Leutnant von Müller vom 1. Garde-Regiment zu Fuß. Am Donnerstag Morgen von 7 Uhr ab unternahm der Kaiser einen Spazierritt und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Kriegsministers von Söfller und darauf den des Chefs des Militärlabinetts, Generals von Hahnke. Zur Frühstückstafel bei dem Kaiserpaare am Donnerstag waren geladen Gesandter Freiherr von Rotenhan und Generalconsul Dr. Stübel.

Ueber einen bisher hier noch nicht erwähnten Umstimmungsversuch, den der preussische Minister von der Recke unmittelbar vor der dritten Lesung der Kanalvorlage bei den politischen Beamten, welche Gegner der Vorlage waren, gemacht haben sollte, war bisher nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Nach Mittheilungen, welche wohl begründet erscheinen, dürfte der Minister eine ihm zugegangene Anweisung des Kaisers in einer dieser nicht durchaus entsprechenden Art ausgeführt haben. Sie soll dahin gelautet haben, dass diese Beamten selbstverständlich in ihrer parlamentarischen Abstammung frei seien, dass die Beibehaltung ihrer amtlichen Stellungen aber nach einem Votum gegen die Kanalvorlage unmöglich sein würde. Herr von der Recke dagegen soll die betr. Beamten aufgefordert haben, für die Vorlage zu stimmen.

Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für die ersten vier Monate des laufenden Etatsjahres die Summe von 249,6 Millionen oder 1,5 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben. Das gegen das Vorjahr günstige Ergebnis hat sich herausgestellt, obschon die Zölle, hauptsächlich wohl wegen verminderter Getreidezufuhr, nahezu 5 1/2 Millionen und die Branntweinmaterialsteuer 1/2 Million weniger aufgebracht haben. Die Zuckersteuer hat allein ein Mehr von 4,7 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe von nahe 2 Millionen,

die Salzsteuer und die Brauksteuer von je etwa 1/2 Million Mark ergeben. Was die übrigen Einnahmevergebe betrifft, so weist die Börsensteuer eine entschieden günstige Entwicklung auf. Sie kann ihr Mehr gegen das erste Drittel des Vorjahres auf rund 1 1/2 Millionen beziffern und hat damit gegenüber dem Etatsanschlag umsomehr gewonnen, als dieser bekanntlich für das Etatsjahr 1899 geringer als für 1898 veranschlagt ist. Auch die übrigen zu den Reichstempelabgaben gehörenden Zweige weisen geringe Mehrnahmen auf, sodass sich die Stempelabgaben insgesamt um 2,2 Millionen besser als im Vorjahre stellen. Ueber die großen Reichsbetriebsverwaltungen, die Post- und Telegraphie-, sowie die Reichseisenbahnverwaltung, liegen die Ausweise für den Monat Juli noch nicht vor, indessen kann man annehmen, dass auch sie von einem günstigen Stande berichtet werden.

Ueber die deutsche Arbeit fällt ein englischer Arbeiterführer ein bemerkens- und beachtenswerthes Urtheil. Im Juni dieses Jahres machte Geo. R. Barnes, der Generalsekretär des englischen Maschinenbau-Gewerkvereins, eine Reise durch Deutschland, um die Arbeitsverhältnisse seiner deutschen Kollegen kennen zu lernen. Barnes hat nun seinem Gewerkevereine einen Bericht über die Ergebnisse seiner Nachforschungen in Deutschland erstattet und ihn in dem „Amalgamated Engineers' Monthly Journal“ zu veröffentlichen begonnen. Seine Reise führte ihn von Düsseldorf nach Augsburg und München, von dort nach Chemnitz und Berlin. In diesen fünf Städten besuchte er die angesehensten Maschinenfabriken. Barnes räumt mit anerkennenswerther Ehrlichkeit in seinem Berichte eine Reihe von eingelebten Vorurtheilen hinweg, die in England unterhalten wurden. Er macht der Fabel von dem deutschen „Schwitzsystem“ ein gründliches Ende. „Ein oder zwei Züge“, so sagt er, „die allen deutschen Werkstätten gemein sind, mögen hier zuerst angemerkt werden. In erster Linie ist der Schutz der Arbeiter gegen Unfälle und die Fürsorge für ihre Bescheidenheit viel vollkommener als in England; die Arbeitsräume sind geräumig und reinlich. Das mag zu einem gewissen Grade der Regierungsaufsicht und den Unfall- und sonstigen Versicherungsgesetzen zuschreiben sein; aber ich neige der Ansicht zu, dass Vieles aus der freiwilligen Initiative der Unternehmer entspringt. Ich sah viele Dinge über die Anforderungen des Gesetzes hinaus, die in England einfach ihres Gleichen nicht haben. Ein anderer gemeinsamer Zug ist das moderne Aussehen der Werkstätten und deren erstklassige Ausstattung. Ueberall sieht man neue Fabriken im Bau begriffen und die meisten, die ich besuchte, wurden vergrößert. Ueberall wurden neue

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterlob.

(25. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Martha und Elise hätten vorgezogen, des Geburtstags gar nicht Erwähnung zu thun; aber Lottchen hatte es sich nicht nehmen lassen, der Mutter ein Heilchensträußchen zu bringen und Bruder Konrad hatte aus Berlin geschrieben. So beschloß man, in Müller Feiertag den Nachmittag zusammen zu verbringen. Und das that Dorothea wohl. Ganz gegen ihre Gewohnheit kam sie immer wieder darauf zurück, wie es früher in den Jahren ihres Glücks an ihrem Geburtstage gewesen war.

„Entsinnt Ihr Euch noch, wie schön es war? Wenn ich früh ins Wohnzimmer trat, standet Ihr schon alle da, festlich gekleidet, ein Blumensträußchen in der Hand. Ihr hattet Besuch gelernt und sagtet sie nun auf — Martha ausdrucksvoll und verständlich, Leonhard sprudelte seines herunter, froh, wenn die Sache abgethan war. Mein Elschen blieb regelmäßig stehen. Der kleine Konrad gewissenhaft, Silbe für Silbe betonend. Lieb Lottchen schlang ihre dicken Arme um mich und stammelte: Ich gratulire. Wie alle unsere Gäste Euch liebten und wie sie meine reiche Bekleidung bewunderten, viel zu reich für mich. Papa verwöhnte mich so. Er war sehr, sehr gut.“

Mit ihrer tiefen weichen Stimme sprach sie das Alles langsam, als ob sie es aus einem Buche ablese. Ihre Zuhörer lauschten ergriffen den einfachen Worten und wie ein Nebelbild tauchte in weiter Ferne ein Stück Vergangenheit vor ihnen auf.

Nur Martha hatte keinen Theil an der andächtigen Stimmung. Wie konnte man sich einer Vergangenheit freuen, deren Glück auf Lug und Trug aufgebaut war? Bei den letzten Worten der Mutter warf sie den Kopf zurück.

„Sage das nicht!“ rief sie leidenschaftlich. „Für Dich war nichts reich, nichts schön genug, Du Elise, Du Engelsgute! Aber der Vater war nicht gut. Wie hätte er sonst so unglücklichen Jammer über uns bringen können. Jede Diebstahlsung, jeden Ruß möchte ich ungeschehen machen.“

Sie hielt plötzlich inne, selbst erschreckt von dem Uebermaße ihrer Heftigkeit. Die Mutter blickte sie mit matten traurigen Augen stumm an; Elise warf einen ängstlichen Blick auf ihren Mann und Konrad sagte ernst:

„Ich habe bisher zu den Anklagen, die sich im Grunde einer Tochter besonders häßlich ausnehmen, geschwiegen. Heute muß ich doch einmal etwas darauf erwidern, nicht um Deinen Vater zu vertheidigen oder auch nur zu entschuldigen, sondern nur um seine Schuld auf das rechte Maas zu beschränken. Dein Vater, Martha, war ein sehr gutherziger, sehr liebenswürdiger Mann; ein Mann, der gewohnt war, daß Alles ihm glücke, daß Alles seinen Wünschen entgegenkomme. Er war geschaffen, im Sonnenscheine zu leben. Und als die Sorgen kamen, zeigte er sich ihnen nicht gewachsen.“

Er schüttelte sie ab, ohne ihrer weiter zu achten. Und wie sie sich anhäuferten, wie er ihrer nicht mehr Herr wurde, verlor er den Kopf — und handelte, unbedonnen, leichtfertig, schlecht — aber nicht mit Vorbedacht; aus Leichtsinne und ohne die Folgen nur im geringsten zu erwägen.“

Frau Dorothea nickte ein paarmal stumm mit dem Kopfe und —

„Kama!“ rief Elise plötzlich, „was ist Dir?“

Es war mit Frau Andree eine seltsame Veränderung vorgegangen, während sie still vor sich hinschauend in ihrem Lehnstuhle saß. Ein plötzlicher Verfall, als sei sie binnen weniger Minuten um Jahre älter geworden; die Gestalt erschien zusammengeschrumpft, das Gesicht kleiner.

„Es ist nichts“, wehrte sie ab. „Ich fühle mich nicht wohl. Aber es geht vorüber.“

Elise holte ein Glas Wasser. Die Mutter streichelte ihr sanft die Wange. „Es ist schon wieder gut.“

In diesem Augenblicke brachte das Dienstmädchen einen Brief, der soeben abgegeben worden war; Dorothea griff hastig danach. Ein kleines Rouvert, eine unbekanntes Handschrift — eine ausländische Briefmarke.

„Leonhard! — Er ist todt!“ schrie sie. Es wurde ihr plötzlich schwarz vor den Augen.

Elise öffnete den Umschlag.

„Rein! sagt es mir nicht — aus Barmherzigkeit!“ stöhnte Dorothea mühsam.

„Kama, er ist wohl, er lebt!“ jubelte Elise.

Dorothea schüttelte ungläubig den Kopf. „Das war nicht seine Handschrift.“

Maschinen montiert und diejenigen, die im Gange waren, trugen das Datum der letzten Jahre. Und endlich ist ein nicht minder allen Werkstätten gemeinsamer Zug die bequeme Art, in welcher die Leute ihre Arbeit verrichten. Obgleich Akkorarbeit allgemein ist, sah ich doch nirgendwo nervöse Gait. In den meisten Fabriken gab es Kantinen oder andere Vorrichtungen für Erfrischungen während der Arbeit. Barnes giebt dann einen genauen Bericht über die Löhne und Arbeitszeiten in den verschiedenen Fabriken und aus seinen Zahlen ergibt sich ein für Deutschlands Industrie erfreulicher Schluss. Seine Ausführungen haben denn auch in der englischen Presse beträchtliches Aufsehen erregt. „Daily Chronicle“ sagt sein Urteil über Barnes' Bericht zusammen, wie folgt: „Aus diesem Berichte geht klar hervor, daß das Emporkommen der deutschen Industrie nicht auf der Ausbeutung der Arbeiter, sondern auf der geistigen Tüchtigkeit der Industriellen beruht.“ Eine weitere interessante Beobachtung, die Barnes in den deutschen Fabriken machen mußte, war diese: Während noch in den 70er und 80er Jahren eine große Anzahl der besten Arbeitsmaschinen, z. B. Spezialmaschinen für Holzbearbeitung, englischer Herkunft waren, fand er jetzt trotz eifriger Nachforschung in allen Werken englische Maschinen fast nur noch in den ältesten Winkeln und im Schrott. Alle modernen Arbeitsmaschinen waren deutscher Herkunft, nur die allermodernsten stammten aus Amerika!

Osterr.-Ungar. Monarchie. Die Unruhen in Graslitz nahe der sächsischen Grenze dauern fort; in Eger und Saaz brachen gleichfalls solche aus. Der Regierung, die den Weg der brutalen Gewalt gegen die Deutschen einschlug, machte jüngst die „Neue Freie Presse“ in Wien erste Vorhalte, indem sie u. A. schrieb: Die Regierung scheint noch immer keine richtige Vorstellung vom Gemüthszustande der Deutschen, insbesondere der Deutschen in Böhmen zu haben, denn die bisher ausschließlich angewendeten Mittel: Maßregelung, Polizei und Gendarmerie hätten nur dann einen Sinn, wenn darauf zu rechnen wäre, daß die Bevölkerung sich dadurch werde abschrecken oder durch die Länge der Zeit werde ermüden lassen. Alle Erfahrung lehrt aber das Gegentheil. Je schärfer die Repression, desto hartnäckiger wird der Widerstand, seine Intensität hat durch die Länge der Zeit nicht abgenommen, sondern ist von Tag zu Tag gewachsen. So unbestreitbar es daher ist, daß offene Auflehnung gegen die Staatsgewalt nicht geduldet werden kann und darf, so gewiß ist es, daß damit allein der krankhafte Zustand nicht zu heilen ist, auf den die Graslitzer Vorfälle hindeuten. Es ist auch ganz vergeblich, die Aufgabe, Ausschreitungen des Kampfes hintanzuhalten, den gemäßigten Parteien zuzuschreiben. Soweit das in der Macht der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen liegt, geschieht es und soweit es nicht geschieht, liegt es aus dem angegebenen Grunde nicht in ihrer Macht. Auch in Graslitz hat der fortschrittliche Bürgermeister nicht nur mit Worten, sondern auch durch Entfaltung der ihm zu Gebote stehenden Machtmittel den Excessen vorzubeugen und entgegenzuwirken gesucht. Aber der deutschen Fortschrittspartei, die sich nur mühsam noch in den Gemeinververtretungen behauptet, wird Unmöglichkeit zugemutet, wenn ihren im gesetzmäßigen Wege vorgebrachten Begehren jedes Gehör verweigert und doch auf der anderen Seite von ihr verlangt wird, sie solle eine zur Fieberhitze entflammte Bevölkerung von Ungehörlichkeiten abhalten. Die Quelle des Übels liegt tiefer. Dieselbe Bevölkerung, die jetzt in Graslitz die Gendarmerie mit einem Steinhaue empfindet, war noch vor zwanzig Jahren die ruhigste, treueste, im besten Sinne konservative Wählerschaft; aus ihren Abgeordneten wurde regelmäßig der Kern der Regierungspartei gebildet. Daß sie sich so veränderte, ist nur durch das zu erklären, was sie in diesen zwanzig Jahren erlebt und erlitten. Daß die radikalen Parteien emporkamen und so mächtig wurden, das kommt daher, daß die gemäßigten die Bevölkerung nicht zu schützen vermochten.

Das Unglück ist von der Politik verschuldet, die in diesen zwanzig Jahren den Deutschen gegenüber beharrlich fortgesetzt wurde. Konsequentes Beharren auf dieser Politik kann keine anderen Folgen haben, als konsequentes Beharren im Widerstande und das zeitigt dann solche Früchte. Auf Salzburg folgte Gisl, auf Gisl Aisch und Graslitz. Die bewaffnete Macht ist immer Sieger geblieben, aber die Wiederholung desselben ungleichen Kampfes hat sie nicht gehindert und ohne gründliche Aenderung des Systems ist sehr zu befürchten, daß auch die Opfer von Graslitz vergeblich gefallen sind. Gegen ein Volk von der geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung der Deutschen kann Desterreich nicht kämpfen. Es ist zu evident, daß die traurige Rolle, in der man es zum erstenmale erblickt, seit der Staat besteht, nicht aus seinem Naturell und seinen Neigungen hervorgeht, sondern ihm aufgedrungen wird. Damit muß ein Ende gemacht werden. Dann werden Polizei und Gendarmerie wieder ausruhen und sich ihrer natürlichen Domäne, den Dieben und sonstigen Uebelthätern, widmen können. — Die Regierung sucht inzwischen durch zwei Nothverordnungen den Paragraphen 14 ein wenig populär zu machen: durch die Verordnung über die Neuordnung der Staatsdiener, d. h. niederen Beamten, Gehälter und durch diejenige über die Herabsetzung der Gebühren für den Besitzwechsel von Gebäuden und kleineren landwirtschaftlichen Liegenschaften. Daburch soll auch die Erhöhung der Zuckersteuer in ein günstigeres Licht gesetzt werden, da auf sie als die Quelle hingewiesen wird, aus welcher die Mittel für die Erhöhung jener Gehälter fließen. Da die erwähnten Reformen sich aber leicht auf gesetzlichem Wege hätten erzielen lassen, wenn die Regierung nur gewollt hätte, wird der Eindruck dieser Maßnahmen auf die Bevölkerung schwerlich von nachhaltiger Wirkung sein.

Frankreich. In den Redaktionen mehrerer Pariser Blätter tauchte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag das Gerücht auf, Präsident Louvet sei in Rambouillet ermordet worden. Dieses Gerücht wurde alsbald amtlich für völlig unbegründet erklärt.

Niederlande. In Hilversum dauerten die Unruhen auch am Mittwoch fort. Gegen 7 Uhr abends begann die Menge mit Steinen zu werfen und das Straßenpflaster aufzureißen. Die Kavallerie griff mit gezogenem Säbel an, aber das Werfen mit Steinen dauerte fort. Nach der üblichen Aufforderung schob die Infanterie. Wie es heißt, sollen eine Person getötet und zwei verwundet sein. Nach Mitternacht herrschte vollständige Ruhe. — Hilversum ist eine Stadt mit rund 13,000 Einwohnern, in der Provinz Nordholland, südöstlich von Amsterdam gelegen. Woll-, Baumwoll- und Teppichweberei sind der Haupterwerbszweig der Einwohner.

Rußland. Die Erörterung der Beziehungen Rußlands zu Frankreich, die lebhafte in der gesamten russischen Presse einen lebhafteren Charakter als jemals vorher angenommen hatte, fand bald nach dem Besuche des französischen Ministers Delcassé in Petersburg wieder ihr Ende. Dies ist insofern ein günstiges Zeichen, als es beweist, daß dieser kurze Aufenthalt des französischen Ministers in Rußland die Bedenken, die sich im Hinblick auf eine gewisse, Deutschland betreffende Strömung in Frankreich geregt hatten, zum Schweigen brachte. In Petersburg kreisen ist man zwar mit Aufklärungen über die wiederholten langen Unterredungen, die Delcassé mit den leitenden russischen Persönlichkeiten hatte, vielleicht noch larger als bei anderen ähnlichen Anlässen, ja, es kann sich außerhalb eines sehr engen Kreises kaum jemand rühmen, bezüglich dieser Vorgänge nähere Einzelheiten zu kennen. Der öffentlichen Meinung muß es aber genügen und es genügt ihr auch thatsächlich, wenn sie erfährt, daß die Audienz des Leiters der auswärtigen Politik Frankreichs beim Czaren, seine Besprechungen mit dem Minister des Aeußeren, Grafen Murawiew und anderen

russischen Staatsmännern nicht nur den ungeschwächten Fortbestand der russisch-französischen Allianz bestärkten, sondern auch die Befähigung dieses Verhältnisses bewirkten. Hätten die Beziehungen zwischen Petersburg und Paris eine wenn auch noch so geringe Trübung erlitten, dann hätte der Besuch Delcassés bei den beteiligten Persönlichkeiten keinen so völlig befriedigenden Eindruck hinterlassen, wie dies unzweifelhaft der Fall ist. Man ist daher allgemein überzeugt, daß sich in die auswärtige Politik Frankreichs keine Tendenzen eingeschlichen haben, die mit dem Geiste des Zweibundes nicht im Einklange ständen. Der Besuch des mehrgenannten französischen Staatsmannes bildet eine feierliche Bekundung der Thatsache, daß diese Allianz zur Befriedigung beider Vertragschließenden ihren Charakter unverändert bewahrt, er ermöglichte einen persönlichen Meinungsaustausch zwischen den französischen und russischen Staatsmännern, wie ein solcher bei einem solchen Bundesverhältnisse von Zeit zu Zeit geradezu als ein unabweisbares Bedürfnis erscheint und er bot der öffentlichen Meinung Rußlands, mag es sich mit der Verechtigung ihrer kürzlich an Frankreich gerichteten Ermahnungen wie immer verhalten, jedenfalls die erfreuliche Sicherheit, daß Rußland und Frankreich in durchaus ungeschwächter Weise befreundete und verbündete Länder bleiben, wie dies f. Bt. anlässlich des Besuchs des Kaisers Nikolaus an Bord des „Potshuau“ verkündet worden war.

Serbien. Der Proceß wegen des Attentats auf den Erzkönig Milan soll am 30. August beginnen. Im Ganzen sind 43 Personen angeklagt. Die Anklage zerfällt in drei Teile und richtet sich gegen den Attentäter Knezevic selbst, gegen die intellektuellen Urheber des Attentats und gegen diejenigen, welche von dem Attentate Kenntnis hatten und den Umsturz vorbereiteten. Die Anklage ist also weit umfassender, als noch vor kurzem verlautete. Damals hieß es, es sollten nur 18 oder noch weniger Personen vor das Standgericht kommen.

Nordamerika. Aus Newyork wird berichtet: Henry Nelson, der Herausgeber von „Harpers Weekly“ der jüngst einige Tage in der Gesellschaft des Präsidenten Mc Kinley verbrachte, hat einiges über die ihm gegenüber gedauerten Ansichten des Präsidenten bezüglich der Philippinen-Frage mitgeteilt. Mc Kinley hegt die feste Erwartung, daß die rasche Beendigung des Krieges es ermöglichen wird, die Frage der Zukunft der Philippinen im Kongresse zu behandeln. Der Präsident glaubt, daß der Kongreß sich für eine Annexion der Inseln aussprechen wird. Es wäre in seinen Augen eine Pflichtverletzung, die Inseln nicht zu nehmen. Das würde die Vereinigten Staaten vor aller Welt lächerlich machen. Er glaubt, die Philippinen-Angelegenheit sei von großem Einflusse auf die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu China und auf den Handel mit dem fernem Osten. Der Bevölkerung von Cuba müsse man bald Selbstverwaltung, zuerst in Städten, wie Matanzas und Santiago, zuletzt in Havanna, einräumen. — Admiral Dewey erklärte kürzlich im Gegensatz zu Mc Kinley, er sei gegen jede Vergewaltigung der Philippinen, als deren Freund er sich bezeichnete. Diese seien der Selbstregierung würdig; die Vereinigten Staaten möchten sie ihnen geben und dann wegen der Einverleibung der Inseln mit ihnen verhandeln. Jedenfalls möchte man den Krieg gegen die Philippinen sofort einstellen. Diese Auffassung ist ziemlich unklar!

Südafrika. Nach Mittheilung aus Pretoria erhielt die Regierung der südafrikanischen Republik von dem Gouverneur von Lourenco Marques eine Mittheilung in der Angelegenheit der Zurückhaltung von Waffen und Munition für Transvaal, in der es heißt, Portugal habe gewisse freundschaftliche Verpflichtungen gegenüber allen Nationen, mit denen es im Frieden stehe, darunter auch Transvaal. Die britische Regierung habe die Portugiesen auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß große Mengen Waffen

Esse trat ans Fenster, weil sie die feinen Schriftzüge in dem herrschenden Dunkel nicht zu erkennen vermochte.

„Madame Andrée“, entzifferte sie. „Ihr Sohn L. A. beauftragt mich, Ihnen mitzutheilen, daß er gesund sei und daß es ihm wohl gehe —“

„Nicht wahr!“ rief Dorothea hervor. „Ist es wahr?“ wiederholte sie flüsternd. Sie hatte sich aus ihrem Sessel erhoben. Mit wankenden Schritten eilte sie auf Esse zu. Plötzlich tastete sie mit der Hand in der Luft herum. Ehe Jemand ihr zu Hilfe herbeizuspringen vermochte, war sie in schwerem Falle zu Boden gesunken.

„Er lebt!“ klang es gurgelnd aus ihrem Munde. Das waren ihre letzten Worte.

30.

Das Ransen war nach der Türkei zurückgekehrt. Er hatte der Eröffnung der großen Eisenbahnlinie Konstantinopel—Bier—Paris und den glänzenden Festen, welche sie mit sich brachte, beigewohnt. Er war in die Dienste der anatolischen Bahngesellschaft getreten, die es sich zur Aufgabe macht, Klein-Asien der Kultur zu erschließen oder vielmehr wieder zu gewinnen. Ist es doch historischer Boden, den die Bahn berührt. Der Boden, auf dem sich die ersten Ereignisse unserer christlichen Geschichte in friedlichen und blutigen Bildern abspielen. Hier sind die Städte, wo die Apostel predigten; hier in Bithynien fanden die grauamen Christenverfolgungen des Kaisers Diokletian statt und in Iznik, dem alten Nicäa, wurden auf den beiden Konzilien im 4. Jahrhundert die Glaubens-

satzungen festgestellt. Jetzt herrscht hier der Islam; Türken bewohnen die fruchtbaren Landstriche. Der Handel liegt in den Händen von Griechen und Armeniern und Tcherkessen, vor nicht allzulanger Zeit eingedrungen, schrecken die friedlichen Ansiedler. Ein buntes Völkergemisch, aus aller Herren Länder zusammengesetzt, aber hat sich dem Bahnstrange entlang festgesetzt. Arbeiter, Ingenieure, Leute, die von diesen zu verdienen hoffen, wie Händler mit allen möglichen Bedarfsartikeln; Bauern, die weitlich genug sind, sich bei Briten in der Nähe der großen Verkehrsader anzusiedeln. Das war anfangs im Saccariathale beschäftigt gewesen, dann nach Fertigstellung der ihm zugetheilten Strecke als Sektions-Ingenieur ostwärts in die Niederungen des Bursal geschickt worden. Ein schlechter Tauch. Leicht hatten sich am Saccaria die Dämme aufwerfen und die Brücken spannen lassen; am Bursal erschwerte der feuchte, wasserdurchsozene Boden die Arbeiten ungemein und die ungesunde Sumpflust forderte große Opfer an Menschenleben.

Eben war wieder ein Angestellter der türkischen Krankheit erlegen; eine sehr tüchtige Kraft, eine Mittelsperson zwischen Ingenieur und Arbeiter. Das selbst fühlte sich schon seit längerer Zeit unwohl. Er achtete nicht darauf. Er war noch niemals krank gewesen; er wollte, er durfte jetzt nicht krank werden. Zunächst nahm er seine Zuflucht zu den Bädern und Spirituosen, die man dort in reichlicher Menge des Klimas wegen mit sich führt, dann wandte er die Mittel an, die er seinen Leuten zu verordnen pflegte. Aber das Fieber packte ihn doch. Glücklichweise ging der Anfall vor-

über, das Chinin that seine Schuldigkeit. Indef Müdigkeit und Schwäche, Appetitlosigkeit und Kopfschmerz wollten nicht weichen. Vergeblich nahm er alle Energie zusammen. Er wußte, sein Aufenthalt in dieser schlimmen Gegend neigte sich dem Ende zu; was er zu thun hatte, war bald vollendet und dann würde er aus den feuchten Niederungen abermals ostwärts in gesündere Landstriche geschickt werden. Nur noch eine kurze Frist in voller Kraft, in alter Frische!

Umsonst! Von Tag zu Tag wurde er elender. Die jungen Ingenieure, die ihm beigegeben waren, brangen darauf, daß er ärztliche Hilfe aussuche und sei es auch nur auf Tage, die Gegend verlasse. Er mußte doch einsehen, daß das, was er jetzt treibe, einem Selbstmorde gleiche. Das sah das endlich ein, er mochte wollen oder nicht; die zunehmende Müdigkeit machte ihm jede ernsthafte Thätigkeit unmöglich. So entschloß er sich denn, nach Estischehr, der nächsten großen Stadt, in der auch sein Vorgeliebter wohnte, zu fahren, um einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Zugleich wollte er sich bemühen, dort einen Ersatz für den verstorbenen Angestellten zu finden.

In der Umgegend wurde ein Wagen aufgetrieben und nach langer beschwerlicher Reise gelangte Das glücklich nach Estischehr. Er hatte die ganze Fahrt im Halbschlaf zurückgelegt, mit gebantenlos geschlossenen Augen.

Der Arzt, bei dem er vorsprach, war nicht zu Hause. Das hinterließ, daß er ihn im Hotel aufsuchen möge. Dann fuhr er zu seinem Borgeordneten, um sich zu melden und Bericht zu erstatten.

und Ru...
in letzter...
sein und...
Erklärung...
hätten die...
die in A...
Fransva...
schlicht...
zweifelle...
riedigen...
gerung...
Mittheil...
als über...
nahme...
seiner a...
seiner a...
England...
ein rech...
papiere...
Außerde...
Ausfuhr...
holz u...
Et...
eingenom...
hat sich...
Plattes...
geproch...
seiner J...
von Ueb...
seiner J...
der Pa...
Hände“...
Deine...
dichten...
Doktor...
ganzen...
obwohl...
hätte, d...
armuth...
kaiser e...
und das...
Reform...
bildlich...
als mö...
von T...
überhan...
Börse...
der D...
plangen...
Audien...
wird st...
getern...
Borga...
Zusar...
sich di...
don d...
der An...
früher...
langjä...
des A...
unter...
Dienst...
arbeite...
Täglic...
Justiz...
schon...
folger...
Haupt...
geich...
genan...

und Munition, die nach Transvaal bestimmt waren, in letzter Zeit nach der Delagoa-Bai importirt worden seien und daß für diese Sendungen keine befriedigende Erklärung vorhanden zu sein schiene. Infolge dessen hätten die Portugiesen es für nöthig gehalten, daß die in Artikel 6 des Vertrages zwischen Portugal und Transvaal vorgesehenen Garantien gebührend berücksichtigt würden, wenngleich die Portugiesen nicht zweifeln, daß die Angelegenheit schließlich in befriedigender Weise geregelt werden würde. Die Regierung der südafrikanischen Republik betrachtet diese Mittheilung des Gouverneurs von Lourenço Marques als überaus unbestimmt gehalten. — Diese Stellungnahme Portugals erklärt sich keineswegs allein aus seiner allgemeinen Schwäche, sondern namentlich aus seiner gänzlich wirthschaftlichen Abhängigkeit von England. In englischem Besitze befindet sich nemlich ein recht großer Theil der portugiesischen Staatspapiere und der Aktien von kolonialen Unternehmungen. Außerdem ist England der Hauptabnehmer der wichtigsten Ausfuhrartikel Portugals, wie Wein, Südfrüchte, Korkholz u. a. m.

China. Einer der wenigen, für den Fortschritt eingekommenen Mandarinen, die es in China giebt, hat sich jetzt nach der Mittheilung eines englischen Blattes ganz offen über die dortigen Intrigen ausgesprochen. Nach seiner Schilderung gab der Kaiser seiner Zeit die Regierung lediglich in einem Anfall von Ueberdruß, der durch die fortwährenden Intrigen seiner sogenannten Mutter hervorgerufen wurde, aus der Hand. „Nimm die Leitung in Deine eigenen Hände“, sagte er, „und um Dich zu rechtfertigen, kann Deine Phantasie mir alle möglichen Krankheiten andichten. Ich will sie geduldig tragen.“ Ein chinesischer Doktor war bald gefunden und erklärte, daß an dem ganzen Körper des Kaisers nicht ein gesunder Fleck sei, obwohl ein französischer Arzt kurz vorher festgestellt hatte, daß der Kaiser höchstens an einer leichten Blutarmuth leide. Der Mandarin behauptet, daß der Kaiser ein fortschrittlich denkender Regent gewesen sei und daß China unter seiner Leitung einer Zukunft der Reformen hätte entgegenzusehen können. Die augenblicklichen Aussichten in China seien jetzt so schlecht als möglich und eine beispiellose Korruption nehme von Tag zu Tag in allen Provinzen immer mehr überhand.

Neueste Telegramme.

Berlin, 25. August. An der gestrigen Börse tauchte das Gerücht auf, daß der Direktor der Deutschen Bank Dr. Siemens vom Kaiser empfangen worden wäre. Man brachte diese angebliche Audienz mit der Ministerkrise in Verbindung. Doch wird sie von einigen Blättern in Abrede gestellt.

Wien, 25. August. In Brädelh begann gestern die gerichtlichen Untersuchungen wegen der Vorgänge der letzten Tage. Der Hotelier Franz Zugar, der Besitzer des Hotels zum Schwan, wo sich die Deutschnationalen versammelten und das von den Gendarmen beschossen ward, wurde unter der Anklage der öffentlichen Gewaltthatigkeit verhaftet.

Kopenhagen, 25. August. Der schon früher als bedenklich bezeichnete Rücktritt des langjährigen tüchtigen Direktors im Ministerium des Äußerer Geheimrathes Wedel erfolgte gestern unter besonderer königlicher Auszeichnung für treue Dienste. Sein Nachfolger, der Kammerherr Krug, arbeitet schon lange in demselben Departement. Täglich steht eine partielle Ministerkrise bevor. Der Justizminister und der Minister des Inneren sind schon lange amtsmäßig. Als mutmaßlicher Nachfolger werden der frühere Justizminister Goos, dessen Hauptaufgabe wäre, dem Reichstage ein neues Strafgesetzbuch vorzulegen und der Stiftamtmanu Strife genannt.

„Wie sehen Sie aus!“ rief dieser ihm schon von Weitem entgegen, erschrocken über Olaf's Erscheinung. „Sie gehören ins Bett, mein Lieber und das so schnell wie möglich.“

Olaf erklärte in kurzen Worten, daß sein schlechtes Befinden allerdings die Hauptursache seines Herkommens sei und daß er den Arzt bereits ins Hotel bestellt habe.

„Ins Hotel?“ meinte bedenklich der Oberingenieur. „Am Liebsten behielte ich Sie gleich bei mir.“

„Nein, nein!“ wehrte Olaf ab. „Ich will Ihnen nicht das Fieber ins Haus bringen. Ich möchte gerne noch etwas mit Ihnen besprechen, das mir sehr am Herzen liegt; die andere Ursache meiner Reise. Karadin ist gestorben. Wästen Sie mir nicht einen Erfolg für ihn? Bei uns ist Niemand, der die nöthigen Kenntnisse besäße und zugleich vertrauenswürdig ist. Es geht viel durch seine Hände; Sie kennen ja die Stellung. Der Mann muß praktisch und energisch sein und vor Allem umfassende Sprachkenntnisse haben.“

Der Oberingenieur sann einen Augenblick nach. „Ich werde mir's überlegen. Borderhand machen Sie, daß Sie gesund werden; dann wird sich mit der Zeit schon etwas finden.“

„Vergessen Sie es ja nicht.“

„Gewiß nicht.“ — Da fällt mir ein — das wäre am Ende etwas für Sie. Vor einem Jahre oder länger bestimmte der Mann mich um Anstellung, aber er arbeitete damals in den Weerschaumgruben und mit der Gesellschaft, die sich da zusammensindet, mag

— Konstantinopel, 25. August. Ein answärts verbreitetes Gerücht, daß die türkischen Vorkämpfer in Wien, Rom und Petersburg hierher berufen seien, wird amtlicherseits für falsch erklärt.

Das Erwerbsleben der Frauen.

Ein besonders in den letzten Jahren viel besprochenes und viel umstrittenes Thema, dessen sich vornehmlich die Anhänger und Bekämpfer der Frauenbewegung, der sogenannten Emancipation, lebhaft annehmen, ist die wachsende gewerbliche Thätigkeit der Frauen. Von dieser giebt das seitens des statistischen Reichsamtes veröffentlichte letzte Werk über die berufliche und sociale Gliederung des deutschen Volkes ein recht interessantes Bild.

In Jahre 1895 nemlich wurden im Ganzen über 6 1/2 Millionen erwerbsthätige Frauen gezählt, das sind über eine Million oder fast ein Fünftel mehr als 1882. Am geringsten war die Zunahme der weiblichen Dienstboten, — sie betrug noch nicht einmal 25 Procent, ist also sowohl hinter der Bevölkerungszunahme, wie namentlich hinter dem wachsenden Wohlstande, von dem gerade eine starke Vermehrung der Dienstboten zu erwarten wäre, weit zurückgeblieben. Immerhin bilden die Dienstboten ein Fünftel der weiblichen Erwerbsthätigen überhaupt. Nächst ihnen hat sich die Zahl der selbstständigen Frauen im Erwerbsleben am wenigsten vermehrt, während die Zahl der Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten sehr bedeutend — letztere weit über das Doppelte — gestiegen ist. Unter den einzelnen Berufsgruppen stehen an erster Stelle die landwirthschaftlichen Arbeiterinnen, denen sich die Dienstboten eng anschließen; beiden Gruppen gehören je rund 1 1/2 Millionen Personen an. Die selbstständigen Frauen sind nach der Statistik in der Industrie am zahlreichsten; in der That ist ja auch die Zahl der selbstständigen Näherinnen, Wäscherinnen, Putzmacherinnen u. recht erheblich; doch muß bemerkt werden, daß die als selbstständig erwerbsthätig gezählten Frauen in allen Berufen zu einem nicht geringen Theile selbst eigentlich keinen Beruf ausüben, sondern als Wittwen einen überkommenen Besitz verwalten.

Die, wie man wohl mitunter sagen hört, von mancherlei Engzigigkeit diktirte, d. h. die aus der Furcht vor Konkurrenz für die Männer entstandene Boreingenommenheit gegen weibliche Berufsthatigkeit an sich, soll — so äußert sich der Bericht — unter den gegenwärtigen Verhältnissen unbegründet sein; dies lehre die allgemeine Entwicklung der Erwerbsthatigkeit. Ohne vorläufig hieran Kritik üben zu wollen, sei zunächst dem Gedankengange des Berichterstatters nachgegangen. Er schreibt: Allerdings ist der Antheil der Frauen am Erwerbsleben außerhalb des Hauses in den letzten Jahrzehnten wesentlich gestiegen; aber auch unter den Männern hat die Zahl der Erwerbsthätigen, die ohnehin schon über drei Fünftel der ganzen männlichen Bevölkerung vom Säuglinge bis zum Greise ausmachen, von 1882 bis 1895 noch um fast 16 Procent zugenommen, so daß die Männerarbeit kaum einer weiteren Erhöhung fähig gewesen wäre und von einer Verdrängung der Männerarbeit seitens der Frauen demnach nicht gut die Rede sein kann. Vielmehr hat sich die Erwerbsgelegenheit dank der modernen Entfaltung von Gewerbe, Handel und Verkehr überhaupt vermehrt und hieran nehmen neben den männlichen auch alle diejenigen weiblichen Personen theil, die in der modernen Hauswirthschaft nicht mehr genügende Beschäftigung finden und wegen der anspruchsvolleren Lebenshaltung und des theurer gewordenen Unterhaltes gezwungen sind, mit zu erwerben.

Die Männer widmen sich dabei in vielen Fällen besonders den neu von der Technik erschlossenen und lohnenderen Arbeitsgebieten, während die Frauen im Allgemeinen die von den Männern verlassenen minderwertigen Arbeitsstellen und die ihnen von Natur mehr

als den Männern passenden, vielfach auch früher schon unter anderen Wirthschaftsformen von ihnen im Hause ausgeübten Arbeitsverrichtungen übernehmen, namentlich in der Textilbranche und den Nahrungs- und Genussmittelindustrien, wie Konserven- und Tabakfabriken u.

Außer in den spezifisch weiblichen Berufen, wie Nähererei, Putzmachererei, Wäschererei, Plätterei, Kravatten-, Korset-, Posenträger-, Blumenfabrikation, Häkerei und Stickererei, Kleider- und Wäschekonfektion überwiegen die Frauen in der Spielwaarenfabrikation, in den Gewerben der Beherbergung und Erquickung, sowie in der Gesundheitspflege. Von unwichtigeren abgesehen, sind in allen anderen Berufen die Männer zahlreicher; auch in der Tabakindustrie sind sie in der Mehrzahl.

Was die sogenannten „freien“ Berufe anlangt, so entfallen auf 1000 darin thätige Personen im Erziehungswesen und Unterrichtswesen 314 Frauen, im Kirchenwesen und religiösen Anstalten 189, im Musik- und Theaterwesen 158, während unter 1000 Malern und Bildhauern 109 und unter 1000 sonstigen Künstlern 136 dem weiblichen Geschlechte angehören; unter 1000 Schriftstellern, Journalisten und Privatgelehrten befinden sich 74 und endlich unter 1000 Stenographen, Schreibern, Privatgelehrten u. dergl. nur 27 Frauen. In diesen beiden letzten Berufsabtheilungen hat sich die Zahl der Frauen gegenüber 1882 mehr als verdoppelt, doch gehörten ihnen 1895 im Ganzen noch nicht 500 die Feder führende Frauen an.

Verhältnismäßig groß ist der Antheil der Frauen an den Nebenberufen; in diesen ist die Zahl von einem Fünftel auf mehr als ein Drittel aller nebenberuflich beschäftigten Personen gestiegen. Zu den weiblichen Nebenberufen gehören namentlich die Textilindustrie, das Gastwirthsgewerbe, das Bekleidungs- und Reinigungswesen, das Handelsgewerbe und die Landwirthschaft.

Die Frauenerwerbsziffer überhaupt, in Haupt- und Nebenberufen, ist besonders hoch in Gegenden wie Baiern, Württemberg und Baden mit vorherrschender Landwirthschaft und zwar mit überwiegend kleinen und mittleren Betrieben, bei denen den weiblichen Familienangehörigen zur Mithilfe reichlich Gelegenheit geboten ist; ferner in Gegenden mit stark entwickelter Textilindustrie, wie Schlesien, Königreich Sachsen und in Konfektionsstädten wie Berlin. Andererseits stellt der Frauenerwerb im Nebenberufe sich relativ niedrig in Gegenden mit landwirthschaftlichem Großbetriebe, namentlich in Westpreußen, Pommern und Mecklenburg; ferner in Gebieten mit mehr für Männerarbeit geeigneten Berufen, wie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Wo die industrielle Arbeitsnachfrage die ländliche Bevölkerung sehr gelichtet hat, wird das weibliche Geschlecht stark zur Verrichtung der landwirthschaftlichen Arbeiten herangezogen.

Endlich verdient erwähnt zu werden, daß von den in den einzelnen Orten ansässigen weiblichen Personen in den Kleinstädten die wenigsten erwerbsthätig sind, nemlich nur 21 Procent, während sowohl einerseits in den Landstädten und auf dem platten Lande, wie andererseits in den Mittel- und Großstädten die Zahl der erwerbsthätigen Frauen größer ist und zwar besonders auf dem platten Lande und in den Großstädten, wo sie 26,6 bzw. 26,8 Procent der vorhandenen Frauen beträgt. Auf dem platten Lande beden die Frauen eben, wie schon angedeutet, theilweise die durch den Fortzug der Männer entstandenen Lücken; in den Großstädten ist die Nachfrage nach weiblichen Dienstboten und die Arbeitsgelegenheit in den Fabriken der Bekleidungs- und ähnlichen Branchen am Größten.

So erfreulich an sich die Thatfache ist, daß dem weiblichen Geschlechte, besonders den Mädchen, durch die Möglichkeit, in den verschiedensten Berufen thätig sein zu können, Gelegenheit zum Erwerbe der für den Lebensunterhalt erforderlichen Mittel geboten und eifrig ausgenutzt wird, einen idealen Standpunkt wird Nie-

man sich nicht gern befaßen. Ich wies ihn wiederholt ab und verlor ihn schließlich aus den Augen. Vor Kurzem traf ich ihn nun zufällig wieder bei Herrn C., der das ganze Weerschaumgeschäft in den Händen hat. Ich erfuhr, daß dieser ihn in seinem Bureau beschäftigte und sehr zufrieden mit ihm sein. Man könnte ja anfragen, ob er gewillt wäre, diese Stellung gegen eine bei uns einzutauschen. Ich würde ihn in diesem Falle direkt an Sie weisen, Herr Ranzen; aber erst, wenn Sie sich erholt haben, nicht wahr?

„Nein, nein, sobald als möglich“, drängte Olaf. Eine krankhafte Unruhe, Alles zu ordnen und zu erledigen, quälte ihn. Erst nachdem dies geschehen, würde er Ruhe finden, an sich zu denken, sich zu erholen, zu gelanden.

„Was für ein Landsmann ist der Mensch?“ erkundigte er sich noch.

Der Oberingenieur zuckte mit den Achseln. „Wo er herkommt, weiß ich nicht. Wir haben seiner Zeit französisch zusammen gesprochen; mit Herrn C. sprach er deutsch und des Englischen ist er ebenfalls mächtig. Fragen Sie ihn nur selbst und dann, mein lieber Ranzen, kurieren Sie sich gründlich aus, ehe Sie uns verlassen.“

Olaf war noch nicht lange im Hotel, als sich der Besprochene bei ihm melden ließ.

„E: möge hereinkommen.“

Ohne sich vom Divan, auf dem er sich ausgestreckt hatte, zu erheben, prüfte Olaf nach kurzem Grusse den Eintretenden. Er glaubte sich in der wachselvollen und verantwortlichen Thätigkeit der letzten Jahre Menschenkenntniß genug erworben zu haben, um die

passende Wahl zu treffen. Der Mann, der da vor ihm stand, lang, hager, mit scharfen Zügen, die ein hartes Schicksal mit ehernem Meißel in das nicht un-schöne Gesicht eingegraben zu haben schien, würde ihm in civilisirten Westen vermuthlich nicht sonderlich einnehmend vorgekommen sein. Hier machte man andere Ansprüche. Der energische Mund, von einem schwarzen, leicht ergrauenden Bart halb überdeckt, die düsternen, tiefliegenden Augen, das feste, kurz angebundene Benehmen des Fremden mißfielen Olaf nicht. Er erkundigte sich nach dessen Sprachkenntnissen und übrigen Fähigkeiten und ob er überhaupt Lust habe, die Stellung bei ihm anzunehmen.

„Das kommt auf Ihre Bedingungen an“, meinte der Mann, nachdem die gewünschte Auskunft zu Olaf's Zufriedenheit ausgefallen war. Die Stimme klang im Gegensatz zu der ganzen Erscheinung angenehm, fast weich.

„Ich tausche natürlich meinen Posten in dem gesund gelegenen, belebten Esthische für nicht für einen solchen in einer einsamen Fiebergegend ein, wenn ich dort nicht sehr viel mehr verdiene. Ich will vorwärts kommen. Das ist die Hauptsache.“

„Dazu werden Sie bei uns Gelegenheit finden“, antwortete Olaf, „wenn Sie nemlich verstehen, tüchtig zuzugreifen und Kopf und Ellenbogen zu gebrauchen. Sie sehen aus, als ob Sie daran gewöhnt wären.“

Der Mann nickte. „Ich hoffe, meine Schuldigkeit zu thun.“

(Fortsetzung folgt.)

mand darin finden wollen, daß große Mengen verheiratheter Frauen durch solche Erwerbsthätigkeit ihrem naturgemäßen Berufe in Haus und Familie entzogen werden, daß den künftigen Frauen und Müttern dadurch die so überaus notwendige Vorbereitung auf ihren Hausfrauenberuf überaus geschmälert, wenn nicht gänzlich unmöglich gemacht wird. Unsere heutigen socialen Verhältnisse, die den Mann, zumal den Gatten und Familienvater, weit mehr dem Hause und den häuslichen Pflichten entziehen, als es ehemals der Fall war, sind entschieden ungesund. Wenn das Familienoberhaupt gendthigt ist, mehr auf die Erwerbsthätigkeit Bedacht zu nehmen, ihrem Frauen und Kinder sich selbst zu überlassen, so sollte die Gattin und Mutter schlechterdings vom Miterwerbe ausgeschlossen werden, um wenigstens einigermaßen den Verlust zu decken, der der Familie aus der Abwesenheit des Gatten und Vaters erwächst und sich besonders in ganz mangelhafter Erziehung der Kinder, in folgeschwerster Lockerung der Familienbände, in gefährlichem Schwinden des Familienfinnes und als Folge von alledem in überhandnehmender sittlicher Verrohung und Veräußerlichung idealer Sitten und Gebräuche zeigt. Würde den verheiratheten Frauen die Möglichkeit genommen, durch außerhäusliche Thätigkeit zum Lebensunterhalte ihrer Familie beizutragen, so würde sich zweifelsohne gar mancherlei zum Vortheile des Familienlebens und damit des Gemeinwesens bessern; trägt doch gerade das Bewußtsein des Mannes, daß Frau und Kinder mitverdiene helfen, dazu bei, die Lebenshaltung für die eigene Person und die Familie kostspieliger zu gestalten; ein Beweis dafür ist das Raetpen und Vereindleben mit seinen Auswüchsen. Dagegen erwächst dem Ehemanne, dem die alleinige Sorge für die Familie obliegt, die Verpflichtung, häuslichen Sinn zu haben und zu betheiligen, ganz von selbst, besonders, wenn er sieht, wie die Mutter seiner Kinder alle ihre Kräfte, geistige, seelische und leibliche, lediglich in den Dienst der Familie stellt und dadurch die Freude und den Frieden des Hauses wahrt. Die verheirathete Frau und Mutter geht in's Haus, nicht in den äußeren Kampf ums Dasein! Würde solcher Grundfay zur unumstößlichen Regel ohne Ausnahme, dann stünde es zweifellos besser als heutigen Tages um die Tugenden des Familienlebens und um seine Einflüsse auf das Leben in der großen Familie, im Staate.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler hat den Ehrenvorzich in dem Ausschusse für die Dresdener Goethe-Feier übernommen, ferner gehören diesem Ausschusse außer den betreffenden Vertretern des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs folgende Herren an: Geh. Rath Freiherr Boldemar v. Wiedemann, Professor Dr. Hermann Lücke, Dr. Martinen, Wilhelm v. Bolenz, Geh. Rath Boldemar v. Seibitz, Professor Dr. Adolf Stern und Geh. Hofrath Prof. Dr. Boernmann.

— Königliches Opernhaus. Die am Mittwoch Abend erfolgte Aufführung von Vorhings's Oper „Czar und Zimmermann“ machte das hiesige Theaterpublikum mit zwei Gängen bekannt: Herr Nowack vom Stadttheater in Mainz spielte den Peter Iwanow und Herr Steffens vom Theater des Westens in Berlin trat in der Rolle des Bürgermeisters von Bett auf. Beide Künstler boten gut abgerundete Leistungen und fanden, namentlich Herr Steffens, lebhaften Beifall; sie werden voraussichtlich noch einige weitere Gastrollen übernehmen.

— An der volkstümlichen Ausstellung für Haus und Herb, die vom 18. November 1899 bis zum 7. Januar 1900 unter dem Protektorate der Königin Karola im städtischen Ausstellungspalaste stattfindet, theilnehmen sich in Sachsen ansässige Gewerbetreibende, Künstler und Musterzeichner in großer Anzahl, indem sie Zimmermöbel und Wirtschaftsgegenstände liefern, während Händlerwaaren ganz ausgeschlossen bleiben. In den Wettbewerben, bei dem Ehrenpreise und Medaillen, sowie Geldpreise, für welche die Königin eine namhafte Summe spendete, zur Vertheilung gelangen, treten eine einfachbürgerliche Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer sowie Küche im Gesamtpreise von nicht über 750 M., ferner eine vollständige Wohnungseinrichtung für Kinderbewerber, die den Gesamtpreis von 400 M. nicht überschreiten darf, dann ein einzelnes Wohnzimmer im Preise von 300 M., ein einfaches Schlafzimmer im Preise bis zu 200 M., sowie endlich praktische Wirtschaftsgeschäfte oder sonstige Haushaltungsgegenstände und einfache aber geschmackvolle Dekorationsgegenstände für die Wohnung. Um diese Möbel u. dergleichen zu ordnen, werden in den heizbaren Räumen des Ausstellungspalastes kleine Abtheilungen eingebaut, die als Zimmer, Schlafzimmer, Küche u. s. w. dienen und mit den entsprechenden Möbeln besetzt werden sollen. Der Hauptsaal inmitten des Gebäudes ist einzelnen Ueberraschungen vorbehalten: Altsächsische Geschäfte, wendische Baulichkeiten, von echten Wenden belebt, werden aufspielenden Wendenmusikern zum Aufenthalte dienen u.

— Auf die in heutiger Nummer befindliche Bekanntmachung des Kriegsministeriums machen wir die Betreffenden auch an dieser Stelle aufmerksam.

— Die Hygiene-Ausstellung im Gewerbehause hat einen von Tag zu Tag sich steigenden Besuch aufzuweisen, was insofern nicht Wunder nehmen kann, als die Ausstellungsgegenstände, zumeist Erzeugnisse erster Firmen, durch ihre Eigenart mancherlei Neues bieten. Demnächst soll das Ergebnis der von den Preisrichtern am Sonntag, Montag und Dienstag dieser Woche vorgenommenen Be-

urtheilung veröffentlicht werden. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung ausgestellter Gegenstände verbunden; das Loos kostet 1 M. Loosinhaber zahlen anstatt 1 M. für einmaligen Besuch der Ausstellung nur noch je 25 Pf. Eintrittspreis.

— Geh. Regierungsrath Professor Dr. Böhmert, der am Mittwoch seinen 70. Geburtstag feierte, war an diesem Tage der Gegenstand mannigfacher Ovationen. Am Nachmittag wurde im Haidepart des Vereins „Volkswohl“, einer Schöpfung Böhmert's, ein Denkmahl für seinen verstorbenen Sohn, den Landrichter Böhmert, enthüllt und gleichzeitig fanden auf dem Thämmelplage im Haideparte feierliche Aufführungen durch Kinder statt. Der greise Menschenfreund und Gelehrte erfreut sich noch völler geistiger und körperlicher Frische.

— Aus dem StadtverordnetenSaale vom 24. August unter dem Vorsitze des Vizevorsitzers Hartwig. Nach Begräufung des Kollegiums durch den Vorsitzenden und Berlesung der Eingänge, die ziemlich Zeit beanspruchte, da nicht weniger als 15, zum Theil umfangreiche Zuschriften vorlagen, wurde um 9 Uhr in die Tagesordnung eingetreten, indem zunächst der Antrag des Stadtverordneten Clauen, beim Rathe vorstellig zu werden, daß der Vormittags-Unterricht in den städtischen Bürger- und Bezirksschulen auch in den Sommermonaten Juni, Juli und August um 8 Uhr beginne, berathen. Das Gutachten des Rechtsausschusses lautete: In Erwägung, 1) daß zwar an sich für Kinder im Alter von mehr als 9 Jahren der möglichst frühe Beginn des Schulunterrichts empfehlenswerth ist; 2) daß aber Rücksichten auf die Gesundheit der jüngeren Kinder die Festsetzung eines späteren Unterrichtsbeginns für diese gebieterisch fordern; 3) daß sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Erfüllung dieser Forderung auch bei den Dresdener Volksschulen bestehenden Verhältnissen mit der Festsetzung eines möglichst frühen Unterrichtsbeginns für die älteren Kinder nicht vereinigen läßt, dem Kollegium die Annahme zu empfehlen. Stadtverordneter Verf. Thieme beantragte, die Beschluffassung für diesmal noch auszuheben und eine Befragung der Aeltern über den Beginn des Schulbesuches um 7 oder 8 Uhr zu veranlassen. Stadtverordneter Dr. Schladebach empfahl die Annahme dieses Antrages, worauf er gegen eine Stimme angenommen wurde. Ferner trat man dem Rathsbeschlusse bei, Ansprüche auf den Antheil am Bezirksvermögen des Bezirksverbandes Dresden-Neustadt, der auf den in die Flur Dresden einbezirkten König-Albert-Park entfällt, unter der Bedingung nicht zu erheben, daß auch seitens des Bezirksverbandes keine Ansprüche an die Stadtgemeinde erhoben werden. Sodann erfolgte die Bewilligung einer städtischen Beihilfe von 2000 M., sowie die Gewährung von drei silbernen Ehrenmedaillen an den Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen zu seiner im Oktober hier stattfindenden Jubiläums-Ausstellung. Nach weiteren Beschluffassungen über Bau- und Straßensachen, sowie andere Verwaltungsangelegenheiten, darunter solche, die sich auf den Bau einer Bürgerschule am Birkenwäldchen und einer Bezirksschule am Freiburger Plage bezogen, wurde die öffentliche Sitzung kurz nach 11 Uhr geschlossen.

— Das Direktorium der Gehe-Stiftung hat nunmehr den 3. Band des Kataloges seiner Stiftungsbibliothek zu Dresden, enthaltend die Abschnitte Geographie und Kolonialpolitik (Verlag von v. Bahn & Jaenich) im Druck erscheinen lassen.

— Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird auch in diesem Jahre aus Anlaß des Lorenzkirchner Marktes, welcher vom 30. August bis mit 1. September a. c. stattfindet, wieder eine größere Anzahl Sonderschiffe für die Dauer des Marktes von Meißen und allen Zwischenstationen bis Riesa nach und von obengenanntem Orte verkehren lassen. Die Abfahrtszeiten werden durch besondere, auf den Stationen aushängende Fahrpläne bekannt gegeben.

— Wir entnehmen dem eben erschienenen Jahresberichte der Stellenvermittlung des allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins (Centralleitung: Fr. v. Besser, Schriftföhlerin, Leipzig, Hohe Straße 35), daß die vortreffliche Veranstaltung, die nur von sachverständigen Lehrerinnen geleitet wird, im verfloffenen Jahre wiederum 832 Lehrerinnen in Schule und Familien gut und standesgemäß placirt hat. 190 Stellen sind durch den, mit dem allgemeinen deutschen Verein verbundenen Lehrerinnenverein in England und 94 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England besetzt worden. Schulen, Familien und Pensionaten sei diese Stellenvermittlung hiermit bestens empfohlen.

— Die Auswanderer-Statistik vom Königreiche Sachsen hatte im Jahre 1897 mit der Gesamtzahl 950 den Tiefpunkt erreicht und schnellte im folgenden Jahre wieder in die Höhe auf 1128 (682 männlichen und 446 weiblichen Geschlechts). Besonders stark, wie in allen Vorjahren, war wiederum die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 857 (gegen 747 im Vorjahre), nach Argentinien 73 (26), nach Brasilien 61 (54), nach Afrika 68 (63), nach Australien und Polynesien 25 (5). Die Zahl der Auswanderer über Bremen (530) und über Hamburg (526) ist fast gleich hoch. Der procentuale Antheil Sachsens an der deutschen Auswanderung ist von 4,09 auf 5,41 Procent gestiegen und erreichte in dem letzten Jahrzehnte damit überhaupt den Höhepunkt.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 20 Jahre alte, bisher unbescholtene Wirtschaftsgeselle Georg Kurt Ehrlich wegen Urkundenfäufchung und Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis; 2) der wegen Diebstahls vorbestrafte, 1881 in Leipzig geborene Hausdiener Hermann Nigrini gen. Lehmann wegen mehrerer schwerer und einfacher Diebstahle, ausgeführt im Restaurant „zum deutschen Krug“, zu 9 Monaten Gefängnis; 3) der bis-

her unbestrafte, 35 Jahre alte Goldarbeiter Karl Julius Reibetanz wegen schwerer Urkundenfäufchung und Betrugs in mehr als 20 Fällen zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 4) der schon oft wegen Unterschlagung u. s. w. vorbestrafte, 21 Jahre alte Zuschneider Max Alfred Reichelt wegen Diebstahls in zwei Fällen, ausgeführt zum Nachtheile armer Leute, obgleich er sich in auskömmlichen Verhältnissen befand, zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 5) der 40 Jahre alte Maschinenarbeiter Karl August Michel wegen Sittverbrechens, begangen an seinem Rändel, nach § 176, Absatz 3 des Strafgesetzbuches, zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis; 6) der 22 Jahre alte, in Cotta geborene und bisher unbestrafte Bijouteriewaarenhändler Joseph Gustav Wendt wegen Unterschlagung von zusammen 928 M. und Betrugs in mehreren Fällen zu 10 Monaten Gefängnis; 7) der 1872 in Spitzkunnersdorf geborene, wiederholt vorbestrafte Eisstücker Gustav Hermann Schmidt aus Blasewitz wegen bei der Ablieferung von Eis begangenen Diebstahls zweier silberner Kaffeeelöffel zu 7 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Aus dem Polizeiberichte. Mittwoch Nachmittags wurde unterhalb der Albertbrücke von zwei Bootleuten der Reichnam eines Arbeiters von hier aus der Elbe gezogen und polizeilich aufgehoben. Es liegt zweifellos ein Selbstmord vor. Als Beweggrund hierzu wird Krankheit bezeichnet. — In einem hiesigen Fahrradwerke geriet ein Eisenhobler infolge von Unvorsichtigkeit beim Delen der Maschine mit dem rechten Arme in dieselbe, wobei ihm der Unterarm vollständig abgequetscht wurde. — Beim Ueberschreiten der Pilsniger Straße rannte am 21. d. M. ein sechsjähriger Knabe an einen Motorwagen und wurde auf die Straße geschleudert. Der Kleine trug mehrere Hautabschürfungen davon. Der Wagenführer ist schuldlos. — Am 22. d. M. wurde auf der Gölzinger Straße ein neunjähriges Mädchen von einem unbekanntem Radfahrer ungesahen und dabei leicht verletzt.

— Weiher Hirsch. Der Gemeinderath hat beschlossen, die Expeditionsräume im Rathhause mit elektrischem Lichte zu versehen und den Thierarzt Graumann in Wägeln als wissenschaftlichen Fleischbeschauer für hiesigen Ort anzustellen. Die Gehalte des Nachschauannes und des Gemeinde-Expedienten wurden um 150 M. erhöht und ist der Finanzausschuß beauftragt worden, eine Gehaltsstaffel für alle Gemeindebeamten aufzustellen. Für die Gemeinderathswahlen wurde als Wahltag der 12. November d. J., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bestimmt und als Wahllokal der Rathskeller. — Der Andrang zur Fahrt mit der neuen elektrischen Bahn nach hier war am Mittwoch Nachmittags am Baldschlößchen oft so stark, daß viele Personen über eine Viertelstunde warten mußten, ehe sie mitfahren konnten.

— Wachwitz. Nach vielen vergeblichen Mähen gelang es, Ausgangs vorigen Sommers endlich auch hier eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen und am 9. September 1898 mit Unterstützung der Gemeinde thatsächlich zu begründen. Das Kommando der Wehr übernahm Bäckermeister Dietrich, welcher früher etwa drei Jahre lang schon der Söbner Feuerwehr angehört, während Schlossermeister Böhsche zum ersten, Zimmermann Leistner zum zweiten Zugführer und Gemeindebeamter Reifig zum Feldwebel gewählt wurden. Eine ältere, noch gute vierräderige Spritze konnte die Gemeinde der Wehr mit anderen vorhandenen Vöschgeräthen zur Verfügung stellen; ein neuer Hydrantenwagen von C. A. Schöne in Dresden wurde ihr durch einen ihr nahestehenden Herrn zum Geschenk gemacht. Die Einkleidung und Ausbildung der 24 Mann starken Wehr übernahm der ebengenannte Fabrikant Schöne, der unter Beihilfe seines Assistenten Schmidt die neue Truppe nun so gekulst hat, daß ihre Aufnahme in den Landesverband sächsischer Feuerwehren beantragt werden konnte. Zu diesem Zweck findet hier eine Prüfung der Wehr am Sonntag, den 27. August, Nachm. 2 Uhr durch den Kreisvertreter Branddirektor Defer statt. Nach Uebungen im Fußdienst und mit Geräthen, erfolgt ein Sturmangriff auf das im Gemeindegrundstücke an der Pilsniger Staatsstraße errichtete Steigerhaus und darauf die Kritik in der gegenüberliegenden Reifig'schen Schankwirtschaft „Zur Elbterrasse.“ Nach Aufnahme in den Landesverband will die Wachwitzer Wehr auch dem Bezirks-Feuerwehr-Verbande für Dresden und Umgegend beitreten; auch hat sie die Errichtung einer Sanitätskolonne ins Auge gefaßt. Jedenfalls werden verschiedene Feuerwehren der Dresdener Gegend durch Anordnungen bei der Prüfung vertreten sein. Die kürzlich von einigen Zeitungen veröffentlichte Mittheilung über die schon erfolgte Aufnahme der Wachwitzer Wehr in den Landesverband u. s. w. beruht auf Täuschung von unbefangener Seite.

— Laubegaff, 24. August. Der hiesige Gasthof „Stadt Amsterdam“, eines der ältesten Gasthäuser in Dresdens Umgegend, das schon seit dem Jahre 1504 unter dem Namen „Stadt Amsterdam“ bekannt ist, hat im Verlaufe der nahezu vollendeten vier Jahrhunderte seines Bestehens mancherlei bauliche Veränderungen durchgemacht. Jetzt läßt der derzeitige Wirth, Moriz Saupe, beiläufig sein 34. Weßher, den Gasthof völlig neu und heutigen Ansprüchen und Verhältnissen gemäß umbauen. Der im holländischen Bandhausstyle gehaltene Neubau, dessen Pläne Architekt Rose in Dresden entworfen hat, wird seinem Namen „Stadt Amsterdam“ Ehre machen. Er erhält einen großen und einen kleinen Saal, mehrere Gesellschafts- und zehn Fremdenzimmer. Die Ausföhierung des Bauses ist dem Baumeister Frauenlob übertragen; S. v. Hartensfeld's elektrotechnische Anstalt in Blasewitz führt die elektrische Beleuchtungsanlage aus.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu drei Beilagen.

Man schreibt aus dem Blauenischen Grunde: Es fängt in den Kreisen der Kohlenbergleute an zu gähren und mit jedem Tage wird es wahrer, daß auf den Gruben der königlichen Steinkohlenwerke in Bauderode, den Burgler und den Hähnicher Gruben mit dem Eintritte des Herbstes ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausbricht. Die socialdemokratischen Agitatoren sind lebhaft auf möglichste geheimnißvolle Weise dabei, die Leute „aufzuklären“ und, sei es durch Wort oder Schrift, zum Beitritte zur Organisation zu bewegen, damit vor allen Dingen Geldmittel zusammenkommen. Bisher fanden im „Deutschen Hause“ in Postkappel zwei stark besuchte Versammlungen statt. Im Blauenischen Kohlenreviere befinden sich etwa 4000 bis 5000 Kohlenbergleute.

Gittersee. Am Montag früh wurde der 24-jährige Gutsbesitzersohn Biehlich hier, infolge Durchgehens der Pferde, beim Einfahren von Klee vom Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Körschenbroda. Neun Mitglieder der „Schwarzen Bande“, wie man eine Vereinigung leichtsünder, sich von jeder ernsten Arbeit fernhaltenden Gesindels nennt, welches von Schützenfest zu Schützenfest zieht und zumeist vom Diebstahl lebt, wurden auf der Körschenbrodaer Bogelwiese dingfest gemacht und in die Gefangenenanstalt nach Dresden eingeliefert.

Oberhermsdorf. Vor reichlich Jahresfrist dachte wohl hieselbst noch niemand daran, unsere saßfällige Wasserleitung durch eine Hochdruck-Wasserleitung zu beseitigen. In dieser Angelegenheit berief im Juli v. J. der Lehrer Lunge eine Ortsversammlung, in welcher er den Nutzen und Segen eines Wasserwerkes klarlegte. Drei Drittel der Besizer des Dorfes richtete darauf eine diesbezügliche Petition an den Gemeinderath; dieser machte sich in den folgenden Sitzungen dahin schlüssig, die wasserreichen Quellen eines Wildbachs in Förbergerdorfer Flur von dem dortigen Gutsbesitzer Raul käuflich zu erwerben; auch andere Quellen in der Umgebung obiger Flur wurden noch hinzugenommen, um etwaigen wesentlichen Mehrbedürfnissen von Wasser für alle Fälle genügen zu können. Der Gemeinderath entschied sich darauf nach reiflicher Prüfung, die Ausführung des zu erbauenden Wasserwerkes dem Ingenieur Weiler in Dresden-Neuseidnitz zu übertragen. Zwar fanden sich, wie dies bei allen gemeinnützigen Unternehmungen der Fall ist, in unserem Orte auch Gegner einer Wasserleitung und versuchten, den Beschluß des Gemeinderathes rückgängig zu machen. Der Grund dafür ist wohl in der voraussetzlichen Wasserzins-Belastung der Grundstücke zu suchen. Die der Amtshauptmannschaft Dresden-N. unterbreiteten Gegenpetitionen erreichten ihren Zweck jedoch nicht. Der Bau wurde im März v. J. begonnen und bereits Mitte Juni fertig gestellt, obgleich an 18 Regentagen nicht gearbeitet werden konnte. Mit Zu- und Verteilungsleitung umfaßt die Rohrstraße 12,000 Meter, wovon eine 6000 Meter lange Leitung durch schwierige Bodenarten, Thäler und über Höhen zum Hochbehälter fährt. Alle Schwierigkeiten wurden mit der Herrn Rothers eigenen Thätigkeit und Sachkenntniß bewältigt. Das Wasser aber, das die Leitung bringt, ist das denkbar beste. Chemiker Dr. Pfeilmann sagt in seinem Gutachten darüber folgendes: „Das Wasser erweist sich als ein sehr weiches und reines, das alle chemischen Anforderungen an ein Trink- und Wirtschaftswasser in bester Weise erfüllt.“ Ebenso ist die ärztliche Prüfung und bakteriologische Untersuchung sehr günstig ausgefallen, so daß das Wasser aus dem Raul'schen Grundstücke für die Gemeinde Oberhermsdorf ohne Einschränkung zu empfehlen ist. Das Wasserwerk kostet zwar ein hübsches Stämmchen, welches 170 Haushaltungen zu versorgen haben, es ist jedoch zu erwägen, daß man etwas Praktisches und Bequemes geschaffen hat und daß vor allen Dingen Oberhermsdorf von nun an mit einem reichlichen, die Gesundheit nicht gefährdenden Wasser versorgt wird. Hoffentlich werden auch die wenigen Gegner ihre Befinnung bald ändern und sich denen anschließen, welche dem Gemeinderathe für Errichtung der Wasserleitung Dank wissen. Die kleine wädrige Oberhermsdorfer Gemeinde möge aber weniger unternehmungslustigen Gemeinden als Muster hingestellt werden, wenn es sich um der Allgemeinheit zu Gute kommende Einrichtungen handelt.

Wilsdruff, 24. August. Die Turnvereine Tharandt und Wilsdruff beabsichtigen, abwechselnd in beiden Städten vaterländische Ortsfeste mit volkstümlichem Turnen zu veranstalten. Das erste dieser Feste wird nächsten Sonntag im Badehotel zu Tharandt abgehalten. Um von hier aus diesem Feste beizuwohnen zu können, wird für Omnibusfahrgelegenheit gesorgt sein.

Reibersdorf, 22. August. Unter schwierigen Umständen erfolgte die Unterbringung des noch unverheirateten Gutsbesitzers Sch. in das Stadt Krankenhaus zu Jitzkau. Schon seit längerer Zeit hatten sich an dem-

selben Spuren von Geistesgehrtheit bemerkbar gemacht, die in den letzten Tagen sogar einen gefährlichen Charakter annahm. So hatte er z. B. nicht nur sein Dienstpersonal, sondern auch seine hochbetagte Mutter aus dem Hause gejagt. Während das in den Ställen untergebrachte Vieh, um welches sich seit zwei Tagen niemand gekümmert hatte, vor Hunger laut schrie, sah Sch. in seiner Stube und spielte die Ziehharmonika. Sch. soll auch ein starker Trinker gewesen sein. Seine Fortschaffung konnte nur durch List bewerkstelligt werden.

Leipzig. Eine treue Leserin des „Leipziger Tageblattes“ schreibt: Einem Damentänzchen von bedeutend längerem Bestehen, als das in Ihrem Blatte besprochene, habe ich anzugehören das Vergnügen. Ich selbst ward in dasselbe aufgenommen vor 44 Jahren, ich war 16 Jahre alt und Braut. Das Kränzchen, ein sogenanntes Abendkränzchen, bestand damals bereits mindestens vier Jahre und es gehörten ihm 7 junge Mädchen an. Von diesem ursprünglichen Stamm sind gegenwärtig noch drei im Kränzchen, das sich in der Regel aller ein bis zwei Wochen vereinigt. Das zuletzt aufgenommene Mitglied gehört unserem Kreise seit circa 30 Jahren an. Wir sind aus jungen Mädchen Großmütter, Großtanten, ja Urgroßtanten geworden; es giebt da schon erwachsene „Kränzchen-Enkel“, wo man früher meinen ersten Sohn jubelnd als erstes „Kränzchen-Kind“ feierte. In Bezug auf die Gewohnheiten des Kränzchens sind freilich Veränderungen eingetreten. Zuerst lasen wir, dann schwapten wir den ganzen Abend und hatten nebenbei gar fleißig Handarbeiten vor, jetzt — spielen wir öfters Stat. Ob wir noch vereint das goldene Kränzchen-Jubiläum feiern werden?

Land- und Volkswirtschaftliches.

Riesa, 23. August. Nachdem in Anbetracht der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche — seit dem 21. d. M. ist diese auch in mehreren Gehöften zu Leckwitz und Ganitz festgestellt worden — auch im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Nischwitz die Abhaltung von Viehmärkten bis auf Weiteres untersagt worden ist, wird von der königlichen Amtshauptmannschaft zu Großenhain bekannt gemacht, daß der Austrieb von Rindern, Schafen und Ziegen bei Gelegenheit des am 30. d. M. in Lorenzkirchen stattfindenden Viehmarktes verboten ist.

Allgemeine Uebersicht über den Saatenstand im Königreiche Sachsen: Während der Berichtszeit — 15. Juli bis 15. August — besserten sich die Bitterungsverhältnisse gegenüber der letzten Berichtszeit im ganzen Lande wesentlich. An Stelle der Hitze und der Kühle stellte sich trodenes, warmes, in der letzten Juli- und ersten Augustwoche sogar sehr heißes Wetter ein, allerdings öfters unterbrochen durch mehr oder weniger starke Gewitterregen, besonders im Voigtlande und auf dem Kamme des Erzgebirges; in einzelnen Bezirken des letzteren herrschte sogar vielfach rauhe und nasse Bitterung vor. Die Winterroggen-Ernte ist fast allenthalben beendet und auch gut eingebracht worden, nur im Erzgebirge und theilweise im Voigtlande ist erst wenig geerntet und konnte vielfach mit dem Schnitte erst begonnen werden. Leider ist die Befürchtung, daß die Körnerbildung durch das in Folge vielfacher und heftiger Niederschläge im Juni und Anfang Juli bewirkte allgemeine starke Lagern beeinträchtigt werden würde, nur zu sehr berechtigt gewesen, denn aus fast allen Bezirken wird über mangelhafte Keimkraft und schwaches, kleines Korn geklagt, jedoch vielfach nur eine Viertel- oder Halbernte an verkaufsfähiger Waare in Rechnung zu stellen sein wird. Hierzu kommt noch, daß infolge der starken Lagerfrucht das Mähen des Getreides außerordentlich viel Zeit und Mehrlöhne verursacht. In besonders hohem Maße trifft letzteres für die begonnene Ernte des Weizens zu. Von der Gerste konnte bereits ein Theil bestens und trocken eingebracht werden. Der Hafer zeichnet sich mit ganz wenig Ausnahmen durch schönen Stand aus, jedoch hierin eine gute Ernte zu erwarten steht; auf ganz leichten Böden wird infolge der großen Wärme Rothreife befürchtet. Wesentlich hat sich der Stand sämtlicher Hackfrüchte gebessert. Während die mittleren und späten Kartoffeln in nicht zu nassen Lagen sich vielfach erholten haben, wird die Ernte der zeitigen Sorten gering ausfallen, da die Kahlfäule unter denselben stark auftritt. In den Sandgebieten ist Aussicht auf eine bessere Ernte vorhanden, doch fehlt hier für die späteren Sorten der Regen. Die Futter- und Zuckerrüben stehen zumeist günstig. Sehr vortheilhaft haben sich in der Berichtszeit die Kleefelder entwickelt und liefern allerwärts reichliches Grünfutter. Auch der Wiesensatz ist kräftig und läßt eine reichliche Grummeternte erhoffen. Das Körnerergebnis der vielversprechenden Rapsernte, welche

zumeist in die große Regenzeit der ersten Juliwche fiel, ist durch Ausfall auf dem Felde nicht so befriedigend, wie noch kurz vor der Ernte zu erhoffen stand.

Berlin, 24. August. Saatenstandsbericht für Deutschland Mitte August: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,4, Winterroggen 2,5, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,3, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,6, Klee 2,8, Luzerne 2,6, Wicken 2,9. Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Decimalen bezeichnet.

München, 22. August. Nach dem Saatenstande für das Königreich Baiern für Mitte August ist der Ertrag der sämtlichen Getreidearten mit geringen Ausnahmen befriedigend ausgefallen und kann im Allgemeinen, soweit es sich zur Zeit bemessen läßt, quantitativ wie qualitativ als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Winterweizen 1,61, Sommerweizen 1,97, Wintererbsen 1,61, Winterroggen 1,75, Sommerroggen 2,18, Sommergerste 1,82, Hafer 1,92, Raps 1,59, Kartoffeln 1,86, Klee 2,64, Luzerne 2,42, Bienen 2,71, Hopfen 1,93, Tabak 2,21, Wein 1,81.

Saatenstand in Württemberg. Die Ergebnisse der amtlichen Erhebungen des königl. statistischen Landesamtes in Stuttgart über den Saatenstand in Württemberg im Monat August sind folgende: Hafer 2,5, Klee 2,7, Luzerne 2,5, Wicken 2,8, Aepfel 4,2, Birnen 4,4, Weinberge 3,1. (Note 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Decimalstellen deuten die Zwischenstufen an.)

Karlsruhe, 22. August. Der Stand der Saaten in Baden Mitte August berechnigt nach der bekannten Scala bei Hafer zu 2,3, Kartoffeln 2, Klee 2,7, Luzerne 2,5, Wicken 3, Tabak 3, Hopfen 2,4, Reben 2,8. Die Reben haben sich gegenüber dem Vormonat gebessert. Aus mehreren Bezirken, u. A. auch aus hervorragenden Weingebieten, wie Kaiserstuhl, Markgräflerggend, Ortenau und Bühlergegend, wird jedoch über das Vorkommen von Saurewurm und Rehlthau geklagt. Durch Schwefeln bekämpfen die Rebenbesitzer, meistens mit Erfolg, diese Schäblinge.

Stettin, 23. August. Auf der Vorstandskonferenz der Landwirtschaftskammern wurde die Errichtung einer Centrale für Viehverwertung in Berlin beschlossen, der die Beobachtung aller Vorgänge beim einheimischen Viehhandel und bei der Vieh- und Fleischeinfuhr vom Auslande obliegen soll.

Aus Westfalen. Welchen Umfang im Bergbau bei den heutigen guten Löhnen das willkürliche Feiern der Arbeiter angenommen hat, davon machen sich nur Wenige einen rechten Begriff. Genauer Erhebungen hierüber hat für die zweite Hälfte des vorigen Jahres der Revierbeamte für das 14 Steinkohlenreviere umfassende Bergrevier West-Dortmund angestellt. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen werden veröffentlicht in den soeben erschienenen Jahresberichten der preussischen Fabrikspektoren und Bergbehörden. Nicht weniger als 248 Mann haben in dem genannten Reviere an jedem Arbeitstage durchschnittlich gefeiert. Kamentlich an dem Tage nach der Lohnzahlung war die Zahl der willkürlich Feierenden sehr groß. Dazu kommt die Zahl der mit Urlaub Feierenden, die durchschnittlich noch weitere 173 Mann alltäglich beträgt. Der durch diese Feierschichten bewirkte Lohnausfall berechnet sich für das halbe Jahr auf 259,000 M., sodaß er also für das ganze Jahr auf mindestens eine halbe Million zu veranschlagen ist. Das in einem einzigen Reviere, auf nur 14 Gruben! Es ist, wie auch der Bericht der Bergbehörde hervorhebt, den Bergverwaltungen nicht zu verdenken, daß sie zur Aufrechterhaltung eines geregelten Betriebes diesem Mißbrauche entgegenzutreten suchen.

Auf dem Berliner Schlachtvieh Hofe standen am 23. August zum Verkauf: 339 Rinder, 1990 Kälber, 1234 Schafe, 8225 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 55—57, 4. Waare 50—54 M., Bullen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 50—53 M., Färsen und Kühe 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 50—52, 4. Waare 46—48 M.; für Kälber: 1. Waare 70—72, 2. Waare 66—68, 3. Waare 62—64, 4. Waare (Fresser) 47—48 M.; für Schafe: 1. Waare 63—65, 2. Waare 58—62, 3. Waare (Werkzeuge) 50—55 M. Hofschweine und Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—31 M.; für Schweine: 1. Waare 50—51, Käfer —, 2. Waare 48—49, 3. Waare 46—47, Sauen 42—44 M. Vom Rinderaustriebs blieben nur acht Stück nicht passende Waare unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Von den Schafen wurde ungefähr die Hälfte verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und fest; er wurde geräumt. Schwere fette Waare erzielte nicht die höchsten Preise.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Unterofficieren und Mannschaften dienlich verboten ist:

1. jede Theilnahme an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienliche Erlaubniß erteilt ist,
2. jede Dritten erkennbar gemachte Theilnahme revolutionärer oder socialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen und sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurtheilungsstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlung dem Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterliegen.

Dresden, den 22. August 1899.

Kriegs-Ministerium.
J. B.: Frhr. v. Briesen.

Gefunden

wurden eine **Taschenuhr** und ein **Sundemaulkorb**. Diese Gegenstände können von den rechtmäßigen Eigenthümern gegen Bezahlung der aufgelaufenen Kosten auf hiesigem Gemeindevaeramt abgeholt werden.

Sohlis, am 21. August 1899.

Scheunpflug, Gem.-Vorstand.

Infolge Anordnung der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden vom 24. Juni d. J. tritt mit dem 1. Oktober d. J. für sämtliche Gewerbetreibende, welche in Köhschenbroda, Raundorf, Zischewig, Lindenu, Reichenberg, Bahndorf, Dippelsdorf mit Buchholz, Oberlöhmitz, Niederlöhmitz, Serkowitz, Rabebau, Rabitz, Coswig, Neucoswig und Kötzsch das Bäckerhandwerk ausüben, die **Bäcker- (Zwang-) Innung zu Köhschenbroda** in Kraft.

Für diese Innung ist von der zur Zeit für Köhschenbroda und Umgegend bestehenden freien Bäcker-Innung ein Statut aufgestellt worden.

Gemäß ergangener Anordnung ist denjenigen beteiligten Handwerkern, welche der dormaligen freien Köhschenbroder Bäcker-Innung nicht angehören, aber der zukünftigen Bäcker-Zwangsinnung anzugehören verpflichtet sind, Gelegenheit zu geben, etwaige Wünsche und Erinnerungen zu dem Statutenentwurf zu machen. Zu diesem Behufe liegt derselbe an Kanzleistelle der königlichen Amtshauptmannschaft, Ritterstraße 14, III. Obergeschoß, in der Zeit vom

26. dieses bis zum 4. nächsten Monats

während der geordneten Geschäftszeit zur Einsichtnahme aus. Etwaige Wünsche und Einwendungen bezüglich des erwähnten Statutenentwurfes können innerhalb der vorerwähnten Frist bei der königlichen Amtshauptmannschaft schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 24. August 1899.

v. Burgsdorff.

[38]
Dbl.

747 VI.

Mittels diesseitiger Bekanntmachung vom 5. December 1898 sind die Pläne bezüglich der **Verbreiterung der Ortsstraßen Nr. 1073 und 1087 des Flurbuches für Zischewig** mit einem Abstand der Baufluchtlinien von 4,50 m ausgelegt worden.

Es ist neuerdings auf Grund weiterer ausführlicher Erörterungen beschlossen worden, bezüglich der **Straße 1073 die Baufluchtlinien** in einem Abstand von 5 m, bezüglich der **Straße 1087** in einem Abstand von 6 m anzunehmen.

Die Pläne hierüber liegen vom **26. August dieses Jahres an zwei Wochen lang** auf dem Gemeindeamte zu **Zischewig** behufs Einsichtnahme öffentlich aus und sind **Einwendungen** bei deren Verlust **bis zum 10. September dieses Jahres**

an der genannten Gemeindeamtsstelle schriftlich oder mündlich anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 22. August 1899.

v. Burgsdorff.

[37]
Schlg.

1032 IVb.

Holz-Versteigerung.

4. September 1899, Vorm. 1/10 Uhr, Langebrück „Hotel zur Post“.
2317 ficht. Verbsthangen 8/12 cm, **9167** ficht. Reisstangen 2/7 cm Unterst., **730** Weinpfähle, **4** Rm. w., **10 1/2** Rm. h. Scheite, **201** Rm. w., **44 1/2** Rm. h. Verbsthänppl, **36 1/2** Rm. w., **1/2** Rm. h. Baden.

Aufbereitet: Durchforstung Abth. 1, 2, 14, 18, 24, 54.

Vorm. 1/12 Uhr, an Ort u. Stelle im Walde, Abth. 41.

ca. **650** Rm. w. Stöcke zum Selbstroden.

Agl. Forstrentamt Dresden.

Agl. Forstrevierverwaltung Langebrück.

Jacoby.

23. August 1899.

Brühm.

[27]

Bekanntmachung, Straßensperrung betreffend.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Dresden-Neustadt wird der von der Niederwarthaer Brücke nach Raundorf führende Kommunikationsweg innerhalb der Flur Köhschenbroda wegen Rassenverkehrs **vom 4. September ab** bis nach Beendigung der Arbeiten für den Fahrverkehr **gesperrt**. Derselbe wird während dieser Zeit auf die Gauernitzer Fähr und den Kötzsch-Raundorfer Kommunikationsweg verwiesen.

Köhschenbroda, am 26. August 1899. Der Gemeindevorstand.

Privat-Bekanntmachungen.

Landwirthschaftliche Schule zu Freiberg.

Die Eröffnung des diesjährigen Unterrichts-Kurses findet **Dienstag, den 17. Oktober**, Vormittags 10 Uhr, statt. Anmeldungen zu demselben nimmt entgegen und jede weitere Auskunft ertheilt gern
Dr. Kohlschmidt, Direktor, Humboldtstraße 3, II.

[24]

G. E. Höfgen
Kinderwagen-Fabrik

Verkaufsstellen:
Königsbrücker Straße 56
Zwingerstraße 8
Striesener Straße 21.

Große Auswahl in
Kinderwagen . . im Preise v. 12—90 R.
Krankenfahrräder 36—150 „
Kinderbettstellen 12—60 „
Puppenwagen 3—30 „
Kinderstühlchen 8—20 „

Reparaturen schnell und billig.
Illustrirte Kataloge gratis.

Telephon: 622 u. 315.

Heute Sonnabend, den 26. August, stelle ich wieder einen Transport

schöne starke Milchkuhe,
hochtragend und mit Kälbern, zum Verkauf.

Milchviehhof Dresden-Strehlen.

Hermann Köhler.

[30] Ich habe meine Praxis nicht aufgegeben, wie fälschlich verbreitet ist. Ich bin wie bisher täglich zu sprechen in Dresden, Annenstr. 58, I. Ober-Bezirk a. D. Tischendorf, Special-Arzt. Das Sanatorium in Ebersbach gehört meinem Sohne.

Nach der Betriebseröffnung der elektrischen Eisenbahn Bahnhöfen-Weißer Hirsch-Bühlau wird angeordnet, daß alle Führer von Fahrwerten, Reiter, Treiber oder Führer von Vieh oder Pferden u. s. w. auf das Glockenzeichen des Führers des entgegenkommenden oder überholenden elektrischen Wagens rechtzeitig das Gleis freizulassen und nach derjenigen Seite auszuweichen haben, welche nach Raafgabe der Verlichtung dem geeigntesten Raum für ihr eigenes Fortkommen und dasjenige des elektrischen Wagens bietet.

Zuwiderhandelnde werden nach § 1 Ziffer 10 b der Verordnung, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betreffend, vom 9. Juli 1872 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis 14 Tagen bestraft.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

v. Burgsdorff.

[21]

Zu dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Wirtschaftsbefizers und Zimmerpoliers **Gustav Emil Gäse in Vappritz** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **den 23. September 1899, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, bestimmt.
Dresden, den 22. August 1899.

Sekretär Wolf.

K. I. 55/99. Nr. 15. Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte.

[45]

Montag, den 28. August 1899, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem Proviantamt Dresden im vorderen Körnerhofe eine Partie Roggenkleie zc. sowie die Grasnutzung auf den Magazinhöfen — 2. Schnitt — an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

Für **Lochwitz**, welches 7 Kilometer von Dresden entfernt liegt, wird die Niederlassung eines **approbiten Thierarztes** gewünscht, welchem im Sinne des § 8 des Gesetzes vom 1. Juni 1898 die Schlachtvieh- und Fleischschau für den hiesigen Ort übertragen werden soll. Lochwitz ist der Mittelpunkt von einer Anzahl Gemeinden, die ebenfalls noch eines Thierarztes entbehren.

Geignete Bewerber werden gebeten, sich bis zum **15. September** an den unterzeichneten Gemeindevorstand, der zur weiteren Auskunft gern bereit ist, mündlich oder schriftlich zu wenden.

Lochwitz, am 23. August 1899.

Der Gemeinderath.

Reinhardt, Gem.-Vorstand.

[34]

II 727.

Submission.

Für den **Neubau des Pfarrhauses in Bühlau** sollen die **Erdb., Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten** vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen können gegen Erstattung der Kopialgebühren von 2,50 Mark für die Erd- und Maurerarbeiten und je 2 Mark für die Steinmetz- und Zimmerarbeiten bei Herrn Arch. Kandler, Dresden-N., Chemnitzer Straße 59 c, während der Geschäftsstunden entnommen werden, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Die schriftlichen Angebote sind verschlossen bis zum **1. September d. J., Mittags 12 Uhr,** bei Herrn Pastor Jacob in Bühlau, Baugner Straße 33, einzureichen.

Auswahl unter den Bewerbern und Aenderungen am Plan vorbehalten. Zuschlagsfrist 14 Tage, solange ist jeder Bewerber an sein Angebot gebunden.

Bühlau, am 26. August 1899.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Pastor Jacob.

[43]



oologisch. Garten DRESDEN.

Heute und auf kurze Zeit:

Auftreten der Sioux-Indianer

unter Führung des Häuptlings „Spotted Tail“ aus dem Wilden Westen Amerikas, mit Mexikanern, Cowboys, Trappern u. s. w. u. s. w.

Leben und Treiben im Indianerdorf!

Kriegs-, Liebes- und Geistes Tänze, Kämpfe der Indianer und Cowboys.

Vorstellungen: täglich Nachm. 4 und 8 Uhr; Sonntags auch Vorm. 1/12 Uhr.

Tribünen-Sitzplätze: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder.

Sonst Eintrittspreise unverändert.

Morgen Sonntag

Eintrittspreis: 50 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für Kinder.

Von Nachm. 8 Uhr

Grosses Militärkonzert.

[25]

Die Direktion.

Zum Buchholz-Erntefest

Sonntag, am 27. August 1899,

labet ganz ergebenst ein **Gasthaus Buchholz.** Th. Uhlemann.

Durch Verkauf des Hauses bin ich gezwungen, mein seit 54 Jahren am Altmarkt bestehendes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach König Johannstraße 9, part. und 1. Etage, in kurzer Zeit zu verlegen.
Bis dahin zur Räumung meines großen, reichsortirten Lagers

Grosser Ausverkauf

Sammtlicher Waarenbestände (die Neuheiten für Herbst und Winter inbegriffen).

Die altrenommierte Firma bürgt dafür, daß der Ausverkauf dem verehrten Publikum wesentliche Vortheile bietet.

1845 **August Kretzschmar,** 1845
gegründet. **Dresden, 11 Altmarkt 11.** gegründet.

Specialität: Schwarze Damen-Kleiderstoffe

Meter 0.75—5.50 Mark.

Hauskleiderstoffe Meter 50, 60, 70, 80—130 Pf.	Reinwoll. Cheviots Meter 65, 70 Pf. bis 4 M.	Fantasiestoffe Caros, Fries, Jacquards, Meter 1.10—4.00 M.	Tamas Meter 1.00—3.50 M.	Flanelle Meter 1.50—2.50 M.
Inlets Meter 50, 60, 70—200 Pf.	Bettzeuge Meter 30—55 Pf.	Betttücher Stück 1.20—3.00 M.	Bettdecken Stück 1.60—7.00 M.	Barbente Meter 35—90 Pf.
Schürzen Stück 35—400 Pf.	Unter-Röcke Stück 1.50—15.00 M.	Cachenez Stück 30—900 Pf.	Taschentücher Stück 0.05—1.35 M.	Hemden Stück 0.90—3.50 M.

u. A. m.

Auf vorstehende Preise gewähre 10—25 Procent Rabatt.

● *Rester zu jedem nur denkbar billigen Preis.* ●

Für Schulfeste

empfehlen in großer und gediegener Auswahl zu billigen Preisen

Weissen Mull, Batist, Satin à jour etc. etc.

Weisse gestickte Batistkleider,
abgepaßt, von 2.25, 2.50 bis 3.75 M.

Weisse fertige Kinderkleider
aus glatten und gesticktem Batist,

Satin à jour, Mull etc.,
für das Alter von 1—14 Jahren,
Stück von 2.30 bis 17.— M.

Schärpenstoffe
in Baumwolle, Wolle, Mull, Tarlatane,
Halb- und reine Seide.

Fertige Fahnen u. Fahnenstoffe.

Robert Bernhardt,
Dresden-A., Freiburger Platz 18/20.

Geheime u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Quantic, Weiskuh, alte Weinschäden, Salzfluß, Manneschwäche, Bettläger, Hornhautausfluß heilt **Wittig,** Dresden, Scheffelstr. 29, II. Sprechzeit: 9—3.

Eine Kahnladung böhm. Braunkohlen

liegt Ladeplatz **Briesnitz** zum Verkauf:
ab Schiff: **Nuss I M. —.60 per hl,**
Mittel II M. —.65 per hl,
Mittel I M. —.70 per hl.

Kemnitz. Walter Frommhold,
vorm. Ant. König.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Loose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha,

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150 000 M.

Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899,

Für beide Ziehungen gültige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.



Gasthof Bühlau.

Sonntag, den 27. August, Auftreten der berühmten

Brauers Rossweiner Sänger

(Rudenthaler) gegr. 1854. — 8 Herren.

Neue vorzügliche humoristische Darbietungen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Ergebenste Einladung
zum Grossen Vogelschiessen,
verbunden mit **Koncert, Illumination und BALL,**
Dienstag, den 29. August 1899, Nachm. 4 Uhr,
im Gasthaus Neu-Dstra.

[43]

Hochachtungsvoll **E. Müller.**

Wegen Uebernahme einer Beamten-
Stellung beabsichtige ich mein

Fuhrgeschäft

mit alter Kundschaft, bestehend aus 6 Pferden,
5 Brettwagen, 1 neuer Patent-Federwagen,
100 Centner Tragkraft nebst allem Inventar
für 7500 M. gegen Kasse oder Uebernahme
einer geregelten Hypothek zu verkaufen.

Müller, Löbtau,
Botfchappler Straße Nr. 6.

Guts-Verkauf.

Rein prachtvoll gelegenes Gut b. Dresden,
an die 70 Scheffel groß, w. schöner ein-
gebrachter Ernte, ist w. leb. u. todt. In-
ventar wegen Krankheit des Besitzers sofort
zu verkaufen. Gef. Off. sub **M. H.**
207 Daasenstein & Vogler (H. G.),
Dresden. [40]

Verkaufe

krankheitshalber
mein **Eckhaus**
großes
mit Speisewirtschaft,
worin sicher in nächster Zeit Koncession er-
theilt wird, eventuell tausche ich.
Näheres zu erfragen in Weinböbla,
Großenhainer Straße 12 N. [31]

Stellmacherei

in **Worlitzburg Nr. 32** (gegenüber
der Schmiede) krankheitshalber mit Holz
und Werkzeug zu verkaufen. [6]

Nachdruck verboten.

Der rechte Ort.

Jeder Fremde, der nach Dresden
kam, hat sich gewundert sehr,
Daß die Männer dorten alle
Gleich Baronen geh'n einher.
Tadellos, es ist kein Wig,
Ist die Kleidung, Stoff und Sig.
Fragen sie, woher dies käme,
Folgt die Antwort d'rauf sofort:
Uns're „Goldne Eins“ thut Wunder,
Dort alleine ist der Ort,
Wo spottbillig Jedermann
Sich so nobel kleiden kann.

Zu herabgesetzten Preisen:

D.-Paletots fr. 12-34 jetzt 8-22 M.
D.-Anzüge fr. 9-32 jetzt 7 1/2 - 23 M.
Bel.-Mäntel fr. 12-40 jetzt 9-30 M.
Pod.-Zoppen fr. 5-18 jetzt 3-13 M.
D.-Hosen fr. 3 1/2 - 16 jetzt 2-11 M.
R.-Anzüge fr. 2 1/2 - 14 jetzt 1 1/2 - 10 M.
R.-Mäntel fr. 5-14 jetzt 2 1/2 - 14 M.

Dresdens vortheilhafteste
Einkaufsquelle

„Goldene Eins“

(Inh. Georg Simon).
I. II. u. 1 Schloßstr. 1, I. II. u.
III. Et. 1 Schloßstr. 1, III. Et.

Frack-Verleih-Institut.



TROPON

Nahrungs-Eiweiss. (600)

1 Kilo Tropo hat den gleichen Ernährungs-
wert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder
180-200 Eier. Tropo setzt sich im
Körper unmittelbar in Blut und Muskelsub-
stanz um, ohne Fett zu bilden. Tropo
hat daher bei regelmäßigem Genuß eine
bedeutende Zunahme der Kräfte bei Ge-
sunden und Kranken zur Folge und kann
allen Speisen unbeschadet ihres Eigen-
geschmacks zugemischt werden. Bei dem
kürzesten niedrigen Preise von Tropo ist
dessen Anschaffung einem Jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken u. Drogergeschäfte.

Tropo-Werke, Mülheim-Rhein.

Dünger

von 8 Pferden ist auf's ganze Jahr
zu vergeben in Dresden-Friedrichs-
stadt, Sobenthsplatz 3 b. [32]

Stelle von heute ab wieder eine frische Auswahl von
circa 50 Stück



schweres Milchvieh,

hochtragend und frischmelkend, zu soliden Zeitpreisen
bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner.

Falläpfel

kauft größere Partien
Chemische Fabrik Helfenberg, A.-G.,
vorm. Eugen Dieterich,
in Helfenberg,
Dampfschiffstation Niederpoyritz.

Geröstete Kaffees,

stets frisch,
à 1/2 Kilo 80, 90, 100 Pf.,
II. Perl 120 Pf.
empfiehlt
Arthur Bernhard,
Dr.-Neustadt, am Markt 5.

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen

von 7-16 cm u. Stärke,
grosse Auswahl,
Thüringer und böhmischer Kalk,
stets frisch,

Portlandcement, Steinzeugrohre

empfiehlt billigst
Franz Rothe,
Bahnhof Radebeul.

Strohseile

hat billig abzugeben **Feodor Wisbach**
in Köschbroda. [13]

Pferde-Geschirr.

Gelegenheitskauf.

3 leichte brauchbare Aufschgeschirre sind
billig zu verkaufen. Näheres Sattlermstr.
Gustav Fähre, Laubegast. [16]

1 Pferd, Wagen,

mittelstark u. fehler-
frei, sowie ein
für Reichhändler
passend, steht zum
Verkauf in Dr.-Vieichen, Döschner Str. 19.

Mutterschweine

zu kaufen gesucht. Offeriren Plauen bei
Dresden, Räcknitzer Straße 39. [14]

2 schöne Zuchtschweine

sind zu verkaufen in Bärnichen Nr. 58.

Krautschneide-Maschine,

fast neu, System Zimmermann, ist billigst
zu verkaufen in Leubnitz-Neustadt,
Ostrastraße 8. [19]

Kinderwagen-Höfgen

Königsbrücker Straße 56,
Zwingerstraße 8,
Striesener Straße 21.

Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Rängen u. Medaillen,
Edelsteine, altes Porzellan und Figuren
kauft der Juwelier **Fr. v. Schleichelstaer,**
Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annendof.

1 Schirmeister u. 1 Knecht

suchen zum Neuen Jahre Stellung. Zu er-
fragen Sonntag, von 3 Uhr an, in Dresden,
Gerbergasse 5, II. [43]

Brauer-Lehrling

unter günstigen Bedingungen sofort oder
1. Oktober gesucht. **Kaiserbrauerei**
Köschbroda. [41]

Zwei Ochsenanspanner und zwei Tagelöhner

sucht für sofort Rittergut Draunsdorf.

Als Stütze

der Hausfrau, mit Familienanschluß, wird
auf ein Gut in nächster Nähe von Dresden
zum 15. September oder 1. Oktober ein
Mädchen gesucht. Adressen erbeten unter
M. N. 44 Exped. d. Blattes. [18]

Kirchliche Nachrichten

für den 13. Sonntag nach Trinitatis, den
27. August 1899.

Hof- und Sophienkirche. Vorm. 9 Uhr
hält Herr Hofprediger Dr. Friedr. ich Beichte
und darauf Kommunion. Vorm. 10 Uhr:
Derselbe. Mittags 12 Uhr: Herr Diak.
Beyer. Abends 6 Uhr: Herr Stiftsprediger
Schubert.

Kreuzkirch-Parochie. Internikirche
(Windengasse). Vorm. 9 Uhr hält Herr
Dionysius Kubert Beichte; darauf am Altare
Kommunion. Vormittags 10 Uhr: Herr
Dionysius Dr. Kölsch. Nach dem Gottesdienst
hält Derselbe in der Lebensbrüderkirche
Beichte und Kommunion. Nachm. 2 Uhr hält Herr
Dionysius Kubert in der Sophienkirche Unter-
redung mit den Konfirmanden. Abends 6 Uhr:
Herr Diak. Beyer.

Seelsaal in Dönnitz. Vorm. 9 Uhr:
Herr Dionysius Freyberg.

Schulsaal in Kleinnaundorf. Vorm. 9 Uhr
Predigtgottesdienst; Vorm. 11 Uhr Beichte
und Kommunion: Herr Hilfspred. Stöf.

Frauenkirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Archi-
diaconus Wedemann. Nach der Predigt
Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. Nachm.
1/2 3 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe. Abends
6 Uhr: Herr Diak. Wächmann.

Dreifaltigskirche. Früh 7 Uhr Abendmahls-
gottesdienst: Herr Dionysius Winter. Vorm.
9 Uhr: Herr Diak. Unger. Nach der Predigt
Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. Mittags
1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidia-
con. des. Heinemann. Abends 6 Uhr: Herr Diak.
Winter.

Kunstkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kom-
munion: Herr Diak. Schmiel. Vormittags
9 Uhr: Herr Archidiaconus Heise. Abends
6 Uhr: Herr Dionysius Schmiel.

Mattiaskirche. Früh 8 Uhr Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Diak. v. Seydlitz-
Verstegen. Vorm. 9 Uhr: Ders. Abends
6 Uhr: Herr Archidiaconus Bauer.

Johanneskirche. Früh 8 Uhr Abendmahls-
gottesdienst: Herr Archidiaconus Liebigan.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Kühn.
Mittags 1/2 12 Uhr: Herr Stiftspred. Schubert.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor
Dr. Kühn. Abends 6 Uhr: Herr Archidiacon.
Liebigan.

Wartin-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Dr. Sturm; im Anschluß Beichte und
Abendmahlsfeier: Ders. Abends 6 Uhr: Herr
Diak. Wöhring.

St. Pauli-Kirche. Früh 8 Uhr Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Archidiacon. Forberger.
Vormittags 9 Uhr: Derselbe. Abends 6 Uhr
Missionskinder: Herr Pastor Wolf.

St. Petri-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr
Diak. Schneider. Mittags 1/2 12 Uhr Kinder-
gottesdienst: Derselbe.

Kirchgemeinde St. Jacobi. (Wettiner-Platz 5.)
Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier:
Herr Diak. Wächmann. Vorm. 9 Uhr: Ders.
Mittags 1/2 12 Uhr Unterredung mit der kon-
firmanden Jugend: Herr Pastor Köhler.

Trinitatis-Kirche. Früh 8 Uhr Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Diak. Dr. Luckhoff.
Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Abends 6 Uhr:
Herr Dionysius Müller.

Kirche der Lukasparochie (Winkelmann-
straße Nr. 4). Vorm. 9 Uhr Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Kühn. Vorm.
1/2 10 Uhr: Ders. Mittags 1/2 12 Uhr Unter-
redung mit den Konfirmanden: Herr Dionysius
Cohmann. Abends 6 Uhr: Derselbe.

Geleitkirche in Vorstadt Striesen. Vorm.
9 Uhr: Herr Predigtamtskandidat Schultze
aus Blasewitz. Beichte und Abendmahls-
feier: Herr Pastor Dr. Weise. Abends 6 Uhr:
Herr Diak. Lic. Reuberg.

Friedhofskapelle. Vorm. 10 Uhr Gottes-
dienst: Herr Diak. Lic. Reuberg.

Seelsaal der Christusparochie (Strahlen),
(Räcknitzer Straße Nr. 19). Vorm. 1/2 10 Uhr:
Herr Pastor Lic. th. Richter. Danach Beichte
und Abendmahlsfeier. Mittags 1/2 12 Uhr
Kindergottesdienst.

St. Marius-Parochie in Dresden-Vieschen.
(Entendankfest.) Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte:
Herr Diak. Dr. Jeremiaß. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Wagrinß.

Heilige Geist-Kirche in Blasewitz. Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Leonhardi. Vormittags
11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Kirche in Graps. (Entendankfest.) Vormittags
9 Uhr Predigtgottesdienst; hierauf Beichte
und Kommunion: Herr Dionysius Reihner.
(Chorgesang: „Kommt, laßt uns beten“, von
Dr. Hauptmann.) Vorm. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst; Nachm. 2 Uhr Unterredung mit
den Konfirmanden: Derselbe.

Leubnitz. Früh 8 Uhr Beichte und Abend-
mahlsfeier: Herr Pastor Säuerdorf. Vorm.
1/2 9 Uhr: Herr Diak. Reinwarth.
Wochenamt: Herr Diak. Reinwarth.

Leubnitz-Neustadt. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigt-
gottesdienst: Herr Diak. Knopf.

Kirche zu Plauen b. Tr. Vormittags 1/2 9 Uhr
Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr
Dionysius Steinbach.

Friedenskirche in Pörsch. Früh 8 Uhr
Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diak.
Kreißmar. Vorm. 9 Uhr Ostpredigt: Herr
Herr-Bitor Lic. Dr. phil. Böndhoff in Pörsch.
Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den Konfir-
manden: Herr Pastor Walthert.

Kirche zu Cotta. Vormittags 9 Uhr: Herr
Cand. rev. min. Ramm. Dresden. Nachm.
1/2 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Hilfspred.
licher Krödel.
Wochenamt: Herr Hilfsprediger Krödel.

Trinitatis. Früh 8 Uhr Beichte: Herr Diak.
Raible. Vorm. 1/2 9 Uhr: Derselbe. Nachm.
1/2 2 Uhr Kindergottesdienst: Ders.
Wochenamt: Herr Diak. Raible.

Kapelle zu Gassebaude. Vorm. 9 Uhr
Predigt und Abendmahlsfeier: Herr Pastor
des. Lorenz.

Kirche zu Kaditz. (Entendankfest.) Früh 8 Uhr
Beichte: Herr Pastor Henrici. Vormittags
1/2 9 Uhr Predigt: Derselbe. (Chorgesang:
„Danke dem Herrn!“) Nachmittags 1/2 2 Uhr
Predigt: Herr Cand. theol. Gebauer.

Seelsaal zu Trachau. Vormittags 1/2 9 Uhr
Predigt: Herr Diak. Fischer. (Chorgesang:
„Die Himmel rühmen“, von Beethoven; Das
Vaterunser“, Tenorio, von Krebs.) Im
Anschluß an den Gottesdienst Beichte und
Kommunion.

Alte Schule zu Räcknitzer. Nachm. 5 Uhr
Gottesdienst mit Predigt: Herr Dionysius
Fischer.

Kirche in Weißer Hirsch. Vorm. 1/2 10 Uhr:
Herr Lic. th. Warmuth aus Dresden.
Schule zu Böhlaus. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigt:
Herr Pastor Jacob.

Schule. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr
Diak. Sellmann. Nachmittags 1/2 2 Uhr Kinder-
gottesdienst: Derselbe.

Reißdorf. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottes-
dienst: Herr Hilfspred. Wolf. Nachm. 1 Uhr
Kindergottesdienst und Nachmittags 2 Uhr
Taufgottesdienst: Herr Pastor Lic. th. Leh-
miller.

Kloster. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Vorm.
11 Uhr Kindergottesdienst.

Jeden Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde
im Seelsaale des Carolaplatz, Gartenstraße.

Parentationsschule Kaditz. Früh 8 Uhr
Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Religions-
unterricht mit der konfirmanden Jugend.
Nachm. 3 Uhr Taufen.

Radbeul. (Entendankfest.) Vorm. 1/2 9 Uhr
Predigtgottesdienst: Herr Pastor Hilg.
(Chorgesang: „Halleluja! Gott zu loben“,
Kanta e von F. W. Wolf.) — Beichte und
Abendmahlsfeier. — Kollekte f. d. Juchse
der kirchlichen Armenpflege in unj. Parochie.

Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 2. September, Nachmittags
2 Uhr, Vesper in der Sophienkirche: Bi-
ludium und Fuge (C-dur, 2te H.) von Joh.
Seb. Bach; „Unsere Väter hoffen auf dich“,
Fest- und Gebetsprüche für zwei vierstimmige
Chöre (Nr. 1 und 3) von Joh. Brahms; „Wer
unter dem Schirm des Höchsten sitzt“, Motette
für Chor und sechs Solostimmen von E. Fr.
Richter.

Nachrichten

des Königl. Sächsl. Standesamts zu Trachau.
(Monat Juli 1899.)

Geburten.
Ein Sohn: Kohlenhändler Hermann Jo-
hann Paul Jurt — Futurarbeiter Karl Hermann
Großmann — Markthelfer Hugo Theodor
Gehler — Strohhändler Albert Franz Werner
— Kaufmann Gustav Gehhaar — Schuhmann
Louis Emil Hofmann — Brauer Johann Karl
Paul Zimmer — Barbier Conrad August Weite-
meter — Former Karl August Bruno Leif.
Eine Tochter: Handlungsbuchhalter Max
Oskar Raede — Eisenreder Karl Heinrich
Otto Krause — Fabrikarbeiter Karl Richard
Wögl — Schmied Matthes Michow's —
Schneidemüller Richard Linus Schreier —
Konditor Gustav Alwin Köhler — Former
Friedrich Hermann Tzigg — Fabrikarbeiter
Hermann Alfred Deumer — Former Gustav
Hermann Simmann. Hierüber eine uneheliche
und eine Totgeburt.

Aufgebote.
Markthelfer Franz Hermann Petrid mit
Fabrikarbeiterin Emma Marie Hedwig Tzuber
hier — Metzler Otto Bruno Kage in
Dresden-Vieschen mit Anna Marie Piesch
hier — Metzler Wilhelm Carl Wolf mit
Buchhändlerin Barbara Henne hier — Gas-
meister Ernst Emil Keller in Helmdorf mit
Tochter Ida Marie Hegemald hier.

Eheschließungen.
Cigarrensortierer Emil Gustav Widrig mit
Widmalerin Emma Maria Lange hier —
Fahrgeschäfte Ernst Robert Spöde in Dres-
den mit Privatka Assa Helene geb. Elze geb.
Schönfeld hier — Kutscher Max Alfred Schmie-
der mit Fabrikarbeiterin Pauline Maria Böner
in Kaditz.

Esterbefälle.
Zimmerer Carl Clara Dora Berner (2 W. 3 T.)
— Schlosser. Willy Paul Hermann Buhl
(2 W. 23 T.) — Privatier Michael Rud (62 J.
10 W. 28 T.) — Bremser, Karl Rich. Schmidt
(4 W. 11 T.) — Zimmerer, Anna Louise
Edardt (3 W. 2 T.) — Wauerer, Albert Ernst
Strubelt (3 W. 3 T.) — Brauer, Paul Fried-
rich Zimmer (13 T.) — ein uneheliches Kind
(3 W. 5 T.).

Der Rönch von Wilna.

Erzählung von R. E. Trapp.

(Nachdruck verboten.)

An einem Herbstabende hatte sich die Familie Chlebnikoff zum Thee im Wohnzimmer versammelt.

Am oberen Ende des Tisches saß der Großvater, den Thee ebenfalls aus der Untertasse trinkend und erklärte seiner kleinen Enkelin einige Bilder aus der Kirchengeschichte.

Da plötzlich vernahm man draußen vor dem Hause Geräusch. Frau Anna horchte auf, eilte ans Fenster, wuschte die beschwizten Fensterscheiben ab und eilte auf den Hof hinaus.

Die schweren Niegel öffneten sich und der Kettenhund schlug an. Anna's Unruhe mehrte sich; sie eilte zur Thür, aber noch ehe sie den Drücker erreichte, stand Iwan Chlebnikoff, ihr Gatte, vor ihr, gleich dem Engel Jakob's.

Er blickte freudestrahelnd auf seine erglühende Frau, reichte ihr die Hand und näherte sich dem Großvater, dem Vater, der Mutter und machte die Runde bis zur jüngsten Schwester.

Schon seit geraumer Zeit hatte der Thunichtgut durch seinen Rühfinggang die Aufmerksamkeit des Stadtraths auf sich gelenkt und dieser Mann meinte, da doch eine starke Aushebung stattfände, so wäre es wohl gerathen, wenn sich ein Mensch, der nichts zu Beißen und zu Brechen hätte und nicht einmal seine Schulden in Küche und Laden bezahlen könne — mit einem Worte: er wählte ihn zum Rekruten.

Raum hatte Anna dies von ihrer Mutter erfahren, so überwand sie die Furcht und bat den Schwiegervater, sich für ihren Bruder zu verwenden.

„Das Unkraut wird gejätet“, war die Antwort von Gregor Iwanowitsch.

„Er wird sich bessern — er ist ja noch jung.“ „Wie man in die Wiege kommt, geht man zu Grabe! Du weißt, Anna, wenn Jemand sich ein Handwerk wählt.“

„Erzeigen Sie mir die Günst!“ „Run, Anna, wenn ich mich auch für ihn verwende, so wird der Junge Euch doch nur Kummer und Sorge machen. Was hast Du eigentlich gegen das Soldatenleben? Laß ihn nur erst die Strapazen kennen lernen, die werden ihm die Flügel stutzen. Ja, der Kaiser bedarf Leute! Laß das Weinen, Anna, Teyänen helfen nicht ab.“

„Aber Vater...“ „Anna, ich sehe dem Wäsfling durchaus nichts nach. Was man sucht, das wird man finden.“

Was blieb ihr anders übrig, als zu beten und zu weinen? Der Stadtrath hatte heute die Reputation eines liebenswürdigen Menschen gerechtfertigt, indem er eine Partie Whist auskutschte, um die Damen unterhalten zu können.

Die übrigen geachteten männlichen Gäste spielten Karten; der Festsgeber mit seinen Söhnen präsentirte ihnen den Wein und wenn die Hausfrau wahrnahm, daß ein Gost sich sträubte, war sie so gleich da und dann war es schier unmöglich, dem berauschten Rektor zu entgehen.

In den Nebenzimmern rauchten die älteren Offiziere, schlossen sich einigen Kaufleuten an oder spazirten auf und ab.

Aus dem Salon erscholl die Regimentsmusik und einige aus adeligen Häusern entlehnte Domestiken präsentirten Branisch, Gebäckchen, eingemachte Äpfel, Honig und so fort. Einige, deren Gestalt die Ausgelassenheit und der Wein geröthet, stampften den Boden und forderten in ihrer Ungehörigkeit von den Musikern etwas Lustigeres als jenen deutschen Unfuss, den sie schon den ganzen Abend gehört.

Da erscholl die „Kamarinskaja“ und aller Blicke leuchteten.

Iwan Chlebnikoff schritt neben seinem corpulenten Begleiter noch immer schweigmächtig einher und achtete nur zerstreut auf dessen Bespräch.

„Laß uns zu den Offizieren treten“, sagte eben der Rathsherr, „und hören, was sie Lustiges vortragen.“

„Was gehen sie mich an“, erwiderte Iwan kurz und wollte sich aus dem Staube machen.

Jedoch die Rennung seines Namens bestürzte den jungen Mann und fast machinemäßig folgte er seinem Führer.

Jetzt standen Beide an der andern Seite des Ofens, ohne von den im Gespräch vertieften Offizieren bemerkt zu werden.

„Die ist aber wahrhaftig hübsch!“ rief ein Major. „Ich habe in meinem Leben noch nicht solche Augen und solche Taille gesehen.“

„Wer ist gemeint?“ fragte Einer dazwischen, der eben hinzugetreten.

„Run, die schwarzäugige Schöne bei Chlebnikoff.“ „Jetzt kann ich's mir erklären, warum der Rittmeister unsichtbar wird.“

Iwan ward blaß wie der Tod und starrte regungslos vor sich hin. Hätte in diesem Augenblick

„Hinaus mit ihm! Wie kann man das dulden?“ rief der junge Mann auffahrend.

„Ach Iwan, das ist leichter gesagt, als gethan“, antwortete die Mutter. „Sie lassen sich nicht so schnell vertreiben. Gestern habe ich aber Siegellack verbrannt und siedendheißes Wasser auf ihn gegossen.“

„Auf wen, Mutter? Auf den — Rittmeister?“ „Gott steh' mir bei! Wenn das der Vater gehört! Iwan! Auf den Feuerwurm! Wie kann man einen Offizier vertreiben wollen! Der ist ja ein Diener des Kaisers!“

Da lachten Alle, selbst der Großvater konnte nicht ernst bleiben; nur Anna verzog keine Miene, denn sie merkte es wohl, daß der Rittmeister die Gedanken ihres Mannes stark beschäftigte.

Anna hatte einen Bruder, der hieß Peter und war ein hübscher Junge, von lebhaftem Temperament, nur etwas leichtsinnig. Peter diente in einem Komptoir in Wilna und vollzog ansfangs pünktlich die ihm aufgetragenen Geschäfte, weshalb ihm sein Prinzipal vollstes Vertrauen schenkte.

Unglücklicher Weise aber führte ihn später sein Leichtsin in den Umgang von Taugenichtsen, die es sich angelegen sein ließen, die in dem Unerfahrenen noch schlummernde Reizung zu Vergnügungen zu wecken, über seinen Fleiß zu spotten und ihn mit mancher verderblichen Fröhlichkeit bekannt zu machen, die ihm noch lange hätte verschlossen bleiben müssen.

Um diese Zeit geschah ein bedeutender Diebstahl im Laden seines Prinzipals. Auf Peter hatte man so gleich Verdacht und er wurde des Diebstahls überzulesen; auf Peter's Bitten und Versprechungen und besonders aus Mitleid gegen die Wittve, schlug der Kaufmann die Sache nieder, entließ aber den Jüngling aus seinem Dienste.

Schon seit geraumer Zeit hatte der Thunichtgut durch seinen Rühfinggang die Aufmerksamkeit des Stadtraths auf sich gelenkt und dieser Mann meinte, da doch eine starke Aushebung stattfände, so wäre es wohl gerathen, wenn sich ein Mensch, der nichts zu Beißen und zu Brechen hätte und nicht einmal seine Schulden in Küche und Laden bezahlen könne — mit einem Worte: er wählte ihn zum Rekruten.

Raum hatte Anna dies von ihrer Mutter erfahren, so überwand sie die Furcht und bat den Schwiegervater, sich für ihren Bruder zu verwenden.

„Das Unkraut wird gejätet“, war die Antwort von Gregor Iwanowitsch.

„Er wird sich bessern — er ist ja noch jung.“ „Wie man in die Wiege kommt, geht man zu Grabe! Du weißt, Anna, wenn Jemand sich ein Handwerk wählt.“

„Erzeigen Sie mir die Günst!“ „Run, Anna, wenn ich mich auch für ihn verwende, so wird der Junge Euch doch nur Kummer und Sorge machen. Was hast Du eigentlich gegen das Soldatenleben? Laß ihn nur erst die Strapazen kennen lernen, die werden ihm die Flügel stutzen. Ja, der Kaiser bedarf Leute! Laß das Weinen, Anna, Teyänen helfen nicht ab.“

„Aber Vater...“ „Anna, ich sehe dem Wäsfling durchaus nichts nach. Was man sucht, das wird man finden.“

Was blieb ihr anders übrig, als zu beten und zu weinen? Der Stadtrath hatte heute die Reputation eines liebenswürdigen Menschen gerechtfertigt, indem er eine Partie Whist auskutschte, um die Damen unterhalten zu können.

Die übrigen geachteten männlichen Gäste spielten Karten; der Festsgeber mit seinen Söhnen präsentirte ihnen den Wein und wenn die Hausfrau wahrnahm, daß ein Gost sich sträubte, war sie so gleich da und dann war es schier unmöglich, dem berauschten Rektor zu entgehen.

In den Nebenzimmern rauchten die älteren Offiziere, schlossen sich einigen Kaufleuten an oder spazirten auf und ab.

Aus dem Salon erscholl die Regimentsmusik und einige aus adeligen Häusern entlehnte Domestiken präsentirten Branisch, Gebäckchen, eingemachte Äpfel, Honig und so fort. Einige, deren Gestalt die Ausgelassenheit und der Wein geröthet, stampften den Boden und forderten in ihrer Ungehörigkeit von den Musikern etwas Lustigeres als jenen deutschen Unfuss, den sie schon den ganzen Abend gehört.

Da erscholl die „Kamarinskaja“ und aller Blicke leuchteten.

Iwan Chlebnikoff schritt neben seinem corpulenten Begleiter noch immer schweigmächtig einher und achtete nur zerstreut auf dessen Bespräch.

„Laß uns zu den Offizieren treten“, sagte eben der Rathsherr, „und hören, was sie Lustiges vortragen.“

„Was gehen sie mich an“, erwiderte Iwan kurz und wollte sich aus dem Staube machen.

Jedoch die Rennung seines Namens bestürzte den jungen Mann und fast machinemäßig folgte er seinem Führer.

Jetzt standen Beide an der andern Seite des Ofens, ohne von den im Gespräch vertieften Offizieren bemerkt zu werden.

„Die ist aber wahrhaftig hübsch!“ rief ein Major. „Ich habe in meinem Leben noch nicht solche Augen und solche Taille gesehen.“

„Wer ist gemeint?“ fragte Einer dazwischen, der eben hinzugetreten.

„Run, die schwarzäugige Schöne bei Chlebnikoff.“ „Jetzt kann ich's mir erklären, warum der Rittmeister unsichtbar wird.“

Iwan ward blaß wie der Tod und starrte regungslos vor sich hin. Hätte in diesem Augenblick

die Weltgerichtsposaune gedöhnt — er hätte sie überhört.

„Wie sollte man ihn auch sehen“, fuhr der Major fort und fügte halbblau hinzu: „Heute Abend hat er ein Rendez-vous mit ihr. Die Herrschaft ist hier — die Kinder gehen früh zu Bette.“

Iwan hörte nichts mehr. Wie wahnstinnig stürzte er aus dem Zimmer. Der dicke Rathsherr folgte ihm ansfangs mühsam, erzählte, lachte, erklärte — Alles vergeblich. Iwan hörte nichts, sah nichts. Unaussprechlich schwirrte es ihm vor Augen und Ohren: Ein Rendez-vous! In einigen Sprüngen war er auf der Straße.

Anna saß schwermuthsvoll auf dem Rohrstuhl neben ihrer Mutter daheim, die eben bei ihr vorgesprochen und mit ihr über Peter, der Soldat geworden, geklagt und geweint hatte.

„Die heilige Mutter Gottes sei mir Dir, meine Anna. Bitte inbrünstig den heiligen Nikolas um Beistand, vielleicht erhört er Dein Gebet und hilft unserm Kummer ab. Es wird mir heute so schwer, mich von Dir zu trennen.“ Und sie schloß die Tochter in ihre Arme.

„Weine nicht, liebste Mutter“, bat die junge Frau — „Gott wird uns nicht verlassen.“

„Lebe wohl, Anna.“

Einige Minuten später wurde die Thür geräuschvoll aufgerissen und eine in einen Soldatenmantel gehüllte Gestalt trat zu ihr.

Anna schrie laut auf vor Schreck. „Fürchte Dich nicht, liebe Schwester!“ rief Peter athemlos. „Verbirg dich nur auf einige Stunden — bin ihnen entlaufen.“

„Peter — Peter!“ rief Anna verzweiflungsvoll. „Was gedenkst Du zu thun?“

„Davon laß uns jetzt nicht sprechen. Ich kenne alle Auswege und bleibe höchstens eine Stunde hier. Wenn es in der Stadt ruhiger geworden, lasse ich mich aus dem Dachfenster herab in den Küchengarten und laufe davon.“

„Aber wohin, Bruder?“ „Wohin mich meine Augen führen. Verweigere mir die Aufnahme nicht, liebe Schwester.“ Er faßte ihre beiden Hände und küßte sie.

Anna bedte wie Epenlaub. „Ach Peter, weißt Du sonst kein Obdach? Denke, wenn Iwan —“

„Schwester, wenn Du Deinen Mann fürchtest, so findet man mich morgen todt und Mutter klagt Dich vor Gott an.“

Anna rang verzweiflungsvoll die Hände. „Liebe Schwester“, bat er weiter, „es wird ja Keiner mein Hiersein erfahren und Mutter wird für Dich zum Herrgott beten. Ich wagte es nicht, zu ihr zu gehen. Euer Haus wird man schwerlich untersuchen, da man die Bestimmungen Gregor Iwanowitsch's kennt. Also —“

„Ach Peter, wie sehr fürchte ich mich —“ „Du verlaßst mich ein Obdach?“

„Rein, nein — es sei wie es Gott gefällt!“ rief die junge Frau entschlossen.

„Komm!“ —

Der Schnee knirschte unter Iwan's eilenden Füßen. Die Sterne funkelten in der dunklen Bläue des Himmels, die Milchstraße glück einem Silberfleier und der Mond liebäugelte mit seinem geheimnißvollen Lichte mit den Mauern der Kirchen und der Häuser und seine Strahlen brachen sich an den Kirchthurmspitzen und den vergoldeten Kreuzen, die gleich unergründlichen Hieroglyphen in die Höhe zeigten.

Alles war so still, so ruhig — Alles schien einen zauberhaften Schlaf zu schlummern, nur der Himmel leuchtete mit Leben, indem er ein Bild der ewigen Bewegung in diesem Reich der Todes aufstellte.

Dann und wann begegneten dem jagenden Manne Gestalten, die aus dem einen Hause in das andere übergingen; zuweilen trat wohl auch ein Mädchen vor die Thür und fragte: „Wie heißet Du?“ stürzte aber mit lautem Schrei zurück, wenn sie sein blaßes verzerrtes Gesicht gesehen. Oft schrie ein eifriger Diener des Bacchus ihm nach, den Hut mitzunehmen — doch Iwan sah nichts, hörte nichts.

Jetzt stand er vor seinem Hause! Dort lag Anna's Zimmer; aber die Fenster sind mit Gardinen geschlossen.

Ein hölzernes Haus von einem Stock ist nicht hoch — mit Hilfe der Fugen und Oeffnungen ist es schnell erklommen.

In zwei Minuten war er oben und sich an einem Niegel haltend, lugte er durch die Scheiben. Hart an der Thür erblickte er Anna — in den Armen eines Mannes. Er springt hinab und rennt über den Hof. Die Pforte steht offen — leise, wie eine Kaze, schleicht er die Treppe hinauf.

Er steht vor Anna's Thür — hört sprechen und lässen.

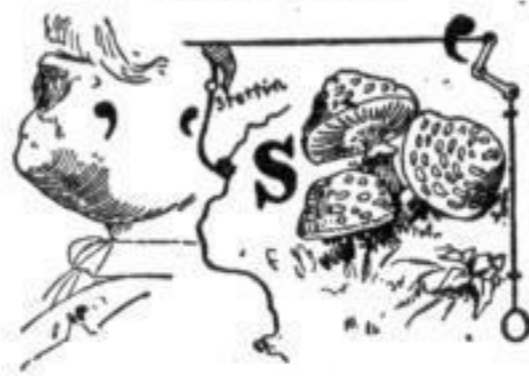
„Alles ist klar — kein Zweifel! Betrogen!“ „Aber er wird sich rächen. War irgend ein positiver Gedanke in Iwan's Kopf? Rein, o nein. Er befand sich in einem Chaos, er wußte selbst nicht, was er wollte, was er that, noch was er machen wollte. Er sah nur sein verbrecherisches Weib und ein wilder Instinkt leitete seine Schritte.“

Anna trat weinend vor die Kammerthür und horchte — Alles war still. Ihr Herz klopfte ungestim und mit einem tiefen Seufzer trat sie wieder zurück, um sich zur Ruhe zu begeben.

„Galt!“ donnert da eine furchterliche Stimme und eine schwere Hand fällt auf ihre Schulter.

Räthsel-Aufgaben.

I. Bilderräthsel.



II. Räthselprung.

A grid of letters for a word search puzzle. The letters are arranged in rows and columns, with some cells empty.

III. Fällräthsel.

A. i, R. h, U. o, R. d, I. n, U. a, F. e, A. e, A. e.

An Stelle der Punkte ist jedesmal ein passender Buchstabe einzufügen, so daß Wörter entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: männlicher Vorname, griechische Göttin, nordische Gottheit, Märchengestalt, Nebenfluß eines großen europäischen Stromes, Souvernement in Osttruland, technisches Hilfsmittel, Theil des Baumes, Bild. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die eingefügten Buchstaben im Zusammenhange einen nationalen Ehrentag.

IV. Delphischer Spruch.

Menschenhände reißen es los vom Schooße der Mutter, Fremden's; in anderer Form sieht es im Westen dahin.

V. Gleichklang.

Du fürmst durch's Leben, achtest kaum Des Weg's, o Kind, das Wort, Ich ruf's dir zu, es ist ein Baum, Doch bring's dich besser fort.

Dich lodt das Wort in and'rem Sinn, Laßt arg dich Sturmgebräu, Herrscht Ruhe und Behagen d'rin, Wird traulich jedes Haus.

Auflösungen aus Nr. 97.

Schachaufgabe: 1. Dg3-e1, Lh2-e5; 2. Td2-d4, Le5-d4: +. 3. De1-c3, L oder B nimmt D +; 4. Kb2-b3, Sef.: 5. S giebt Matt.

1. f2; 2. Sd7 +, Td7:; 3. Td5 +, d5:; 4. Db4:; Kc6; 5. D Matt.

1. Bilderräthsel: Falten im Herzen sind schlimmer als Falten im Gewand. 2. Worträthsel: Fußball. 3. Magisches Dreieck: A R M E E, A R M E, A R M, A R, A.

4. Kapselräthsel: Jugendsünden werden Altersschwächen. 5. Abstrichräthsel: Wo Strenge am Platz, ist Güte Schwäche.

Richtige Lösungen sandten: Alma S. in Schönfeld; M. S. in Dresden; Martha und Max Runge in Dresden.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Dampfschiff-Fahrplan.

Die Fahrten von Abende 6 Uhr bis früh 6 Uhr 09 Min. sind fett gedruckt.

Gültig vom 14. Mai bis mit 3. September 1899.

A large table with columns for destination (e.g., Kufsig, Letzchen-Hohenbach, Herrnhutschen, Schandau, Königstein, Rathen, Wehlen, Pirna, Bismuth, El.-Schachwitz, Döberritz, Zolkwitz, Laubegau, Tolkwitz, Nieder-Popritz, Bismuth, Bismuth, Bismuth, Bismuth), departure times, and arrival times.

Anna zuckt mit einem Schrei zusammen, da sie die Stimme ihres Mannes erkennt und seine eiskalte Hand auf ihrer Achsel fühlt.

„Was suchst Du hier?“

„Ich — ich — war auf dem Boden.“

„Warum?“

Die zu heftige innere Erregung hemmt seine Sprache und konvulsivisch drückt er den Arm seiner Frau.

„Ach Iwan, wie Du mich erschreckst! Ich wollte ein Tuch herunterholen, das Parascha heute morgen zum Trocknen aufgehängt.“

„Du lägst!“ schreit er, zieht sie gewaltsam zurück und tritt gegen die Kammerthür.

„Was sagst Du, Iwan — um Gottes willen!“

„Wer ist in der Kammer?“

„Niemand — ach, Niemand!“

„Du lägst! Den Schlüssel her!“

„O glaube mir, Iwan — höre mich!“

„Den Schlüssel, sag' ich Dir!“

Anna will ihn umarmen; er stößt sie zurück und sucht gewaltsam die Thüre zu öffnen.

„Rein, ich lasse Dich nicht hinein!“ ruft die junge Frau außer sich.

Ein Fußtritt sprengt schon die Thür —

Anna, in Verzweiflung, stürzt sich vor den Eingang, ihren Mann mit beiden Armen umschlingend.

„Nur ein Wort, Iwan — ein einziges Wort! In der Kammer —“

„Allein, was vermögen die schwachen Arme eines Weibes gegen die blindrasende Wuth des eifersüchtigen Mannes. Er umfaßt und schleudert sie gegen die scharfen Balken der Vorrathskammer, wie der Schnitter eine Garbe des goldenen Weizens wirft —“

Ein heftiger Krach — und Todtenstille

Als Gregor Iwanowitsch aus der Gesellschaft zurückkehrte und die Thür zum Schlafzimmer seines Sohnes offen fand, schaute er hinein und erblickte Iwan neben einem alten zusammengebrochenen Stuhl, Anna's Leiche in seinen Armen haltend

Ungeachtet der Kälte war Chlebnikoff's Haus am andern Tage mit Bettlern umgeben. Der Großvater, in einen Lämmerpelz gehüllt, eine bereifte Mütze auf dem Haupte, theilte Kupfergeld aus und bat, für Barbara zu beten — auch fügte er einen andern Namen, doch unverständlich, hinzu. Der Reis glänzte wie Silber an seinem Bart und seinen Wimpern, unter denen eine von der Kälte erstarrte Thräne wie ein Diamant erglänzte.

In einer Ecke des großen Saales saß eine bejahrte Frau mit rothgeweinten Augen, blaß, vom Gram niedergedrückt. Sie sprach kein Wort, sie stieß keine Klage aus — sie blickte mit wildem Erstaunen auf die Todte, als ob sie das Unglück, das sie betroffen, noch nicht ganz fassen konnte. Sie hatte keine Thränen mehr, der Born war verstopft —

Anna, ihre Tochter, ist todt und Peter, ihr Sohn — verschollen!

In der andern Ecke stand ein hoher, junger Mann, mit verchränkten, über der Brust gekreuzten Armen. Sein Gesicht war noch bleicher als das der Todten, auf die seine tiefliegenden Augen hinstarrten. Kein Seufzer, keine Thränen gaben seinem Schmerze Ausdruck, nur dann und wann umzog seinen Mund ein krampfhaftes Zucken.

Es war Iwan Chlebnikoff, den sie heute den „Wdch von Wilna“ nennen.

Albumblätter.

Große Thätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus. Jean Paul.

Gefegnet sei dir Weibes, Schmerz und Lust, Und jedes Werk, das du vollenden mußt; Doch Gott bewahre dich zu deinem Heile Vor Krankheit, Mißmuth, Langeweile. Weibel.

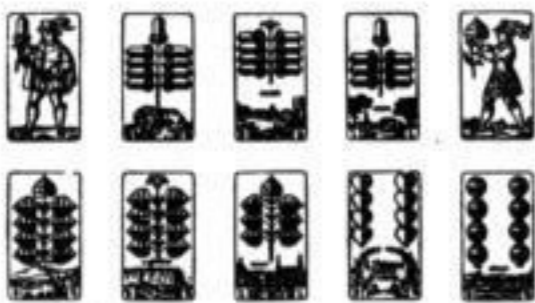
Selbst ist der Mann! wer Kron' und Thron begehrt, Persönlich sei er solcher Ehren werth. Goethe.

Skataufgabe.

Nr. 17.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Dame, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Bei einem Augenramsch bekommt M, der Spieler in Mittelhand, die weißen Augen, nemlich 56 auf folgende Karte:



V und H bekommen jeder gleich viel Augen. Im Stat liegen 22 Augen. Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel?

Dritte Beilage zu Nr. 100 der „Sächsischen Dorfzeitung“ vom 26. August 1899.

Vermischtes.

— Krefeld. Rette Zustände müssen auf den französischen Eisenbahnen herrschen, wie aus dem Briefe einer großen Weinfirma in Bordeaux an einen Fabrikanten in Krefeld hervorgeht, dem sie die Absendung eines Kistchens mit Probeflaschen anzeigt. Die Firma schreibt dabei wörtlich: „Da ungefähr die Hälfte der Postpakete, die wir versenden, auf den hiesigen Bahnhöfen gestohlen wird, so bitten wir Sie, uns gütigst zu benachrichtigen, falls unser Postpaket innerhalb vierzehn Tagen nicht bei Ihnen eingetroffen sein sollte, damit wir neue Proben absenden können.“

— Suderode, 24. August. Eine schwere Pilzvergiftung hat nach der „Mf. Btg.“ unter den auf dem Rittergute Suderode beschäftigten Polinnen ihre Opfer gefordert. Eine von den polnischen Mädchen hatte sich im Fichtenholze ganz nahe bei Suderode Pilze gesucht. Wie man sagt, sollen unter diesen die gefährlichsten unserer Pilze, Fliegenpilze, gewesen sein. Das Mädchen hatte die Pilze schon im Walde gereinigt und nach ihrer Heimkunft in der Kaserne in Schmalz gebraten und mit ihrer Schwester und einer älteren Polin gegessen. Bald traten Vergiftungserscheinungen ein. Die beiden Schwestern starben bereits am Sonnabend. Der Zustand der dritten der unglücklichen Polinnen, einer 34 Jahre alten Frau, ist hoffnungslos.

— Königberg i. Pr. Ein großer Moor- und Waldbrand ist infolge der Trockenheit der letzten Wochen auch in Ostpreußen ausgebrochen. Es wird darüber berichtet: Von einem schweren Schaden ist der Kreis Pilskalen betroffen worden, indem die etwa 8000 Morgen umfassende große Blinis, ein mit Wald bedeckter Bruch zwischen Schirwindt und Schillehnen, zum Theil abgebrannt ist. Zunächst stiegen aus dem zwischen Pajnschen und Doristhal gelegenen Theile des Bruchwaldes Rauchwolken empor, die anfangs kaum beachtet wurden, da man meinte, sie wären nur dem gewöhnlichen Ausbrennen eines Stückes Bruchland, wie es alljährlich zu geschehen pflegt, zuzuschreiben. Doch nach kürzerer Zeit wurde der Rauch immer stärker und brachten Torffahrer die Nachricht, daß der Wald brenne. Von den Behörden der Stadt Schirwindt wurde sofort Befehl zur Stellung von Hilfsmannschaften erlassen und darauf ging es an die Unterdrückung des Feuers. Doch mußte man sich bald überzeugen, daß es bereits zu spät war und der Brand immer weiter um sich griff. Ein Areal von ungefähr 2000 Morgen, welches zum Theil in Flammen stand, zum Theil durchaus nicht mehr zu retten war, wurde preisgegeben und sodann der Versuch gemacht, ein Areal von 6000 Morgen zu retten, ebenso noch ein Stück des zum Schirwindter Stadtbruche gehörigen Theiles. Durch einen Wall soll das preisgegebene Stück des Bruchwaldes von dem, das man zu

erhalten gedenkt, abgetrennt und damit dem Feuer Einhalt geboten werden. Einzelne Besitzer hatten bereits das Vieh losgebunden, um es bei einem etwa ausbrechenden Feuer retten zu können. Die Funken flogen bis noch dem mehr als eine halbe Meile entfernten Dorfe Warnpöden. Der Schaden, welcher bis jetzt entstanden ist, geht bereits hoch in die Tausende von Mark. Der Waldbestand ist vernichtet, die trockene Torferde bis zu einem Meter tief eingebrannt. Wild und Geflügel sind massenhaft in den Flammen umgekommen.

— In R. Gladbach prügelte der Fabrikarbeiter Karl Witz seinen 70 jähr. Schwiegervater derart, daß dieser an den Verletzungen starb. Der Thäter wurde verhaftet.

— Hamburg. Die Schlussabrechnung vom deutschen Turnfeste in Hamburg 1898 ist jetzt endlich erfolgt. Danach beträgt der Gesamtertrag des Festes 57,810 M., wovon 30,000 durch den vom Hamburger Staat bewilligten Zuschuß gedeckt sind, während der Rest von 27,810 M. durch die Garantiefondszeichner aufgebracht werden muß. — Man sieht hieraus wieder einmal, nicht alle der unendlich vielen Feste bieten den rührigen Veranstalter einen materiellen Gewinn.

— Bei einer Schützenübung in Strelitz bei Riehe (Nordschleswig) fielen Funken eines abgeschossenen Gewehres in ein Pulverfaß mit 10 Pfund Pulver. Durch die Explosion des Fasses wurden vier Personen schwer verletzt, darunter eine tödlich.

— Pest. In Beregszatos ermordete der Grundbesitzer Mikita seinen Bruder, dessen Frau und zwei Kinder sowie eine zweite Schwägerin, weil er sich bei einer Erbschaft benachtheiligt glaubte. Der Mörder wurde verhaftet.

— Italienische Zeitungen erzählen folgende artige Geschichte: Auf einem Gange durch einen abgelegenen Stadtteil Roms begegnete die Königin einem reizenden Mädchen, rief es zu sich heran und fragte es: „Kannst Du auch nähen und stricken, meine Kleine?“ — „Ja“, lautete die Antwort, „ich kann Strümpfe stricken.“ — „Kennst Du mich?“ — „Ja freilich, Sie sind die Königin.“ — „Stricke mir einmal ein Paar Strümpfe und schicke sie mir in die Residenz.“ — Nach einigen Tagen traf dort die Arbeit des Schütlings der Königin ein und diese schickte dem fleißigen Kinde ein Paar rosafarbene Strümpfe; den einen hatte sie mit Bonbons, den anderen mit Geldstücken gefüllt. Am anderen Tage aber erhielt die Königin ein Dankschreiben folgenden Inhaltes: „Signora, Ihr schönes Geschenk hat mir viel Schmerz verursacht: das Geld hat mein Vater genommen und die Bonbons mein Bruder gegessen; die rosa Strümpfe aber will meine Mutter tragen.“ — Die Geschichte ließ sich wie eine Allegorie.

— Während der eine Reffe des Königs Humbert, der Herzog der Abruzzen, auf seiner Nordpolfahrt begriffen ist, liegt ein anderer Reffe, der Graf von Turin, in Indien

dem Weidwerk ob. Nach der „Illustrazione Italiana“ ordnete der Maharadscha von Kuch-Bihar dem hohen Gaste zu Ehren eine Tigerjagd an. Ein stattlicher Zug von 140 mit erprobten Jägern besetzten Elephanten begleitete den Grafen auf seiner Expedition nach den Dschungeln. Auf der sechs Wochen dauernden Jagd wurden 25 Büffel, 7 Rhinocerosse, 3 Auerochsen, 3 Tiger und 1 schwarzer Leopard zur Strecke gebracht und mit immer wachsendem Erfolge wurde die Jagd in Assan fortgesetzt. In dichten Scharen kreisten Geier beständig über den Häuptern der Jäger und nachts ließen sich diese Vögel auf den Bäumen nieder, während einige als Schildwachen auf den Augenblick des Ausbruches der Jagdgesellschaft lauerten. Als das erlegte Wild ausgeweidet wurde, lieferten sich die Geier gegenseitig grimmige Kämpfe und rissen sich die noch zuckenden Fleischstücke aus dem Schnabel.

— Lodz. Ein grausamer Akt der Lynchjustiz wurde, so schreibt die „Lodz. Btg.“, in der Nacht zum Montag an der Babianicer Chaussee verübt. Um 2 Uhr in der angegebenen Nacht begegneten daselbst einige Kolonisten des Dorfes Kocianowice dem aus Pawlowice stammenden, 20 Jahre alten August K., der einige Enten und Hühner unter dem Arme trug. Befragt, von wo er das Geflügel hätte, konnte K. den Kolonisten keine bestimmte Auskunft geben und so wurde er von denselben gefesselt und nach ihrem Dorfe gebracht, woselbst sich herausstellte, daß K. die Enten und Hühner daselbst gestohlen hatte. Es wurden noch einige Nachbarn aus dem Schlafe geweckt und nun begann ein grausames Gericht. Der an den Händen gefesselte Dieb wurde von den mit starken Knütteln bewaffneten Kolonisten von allen Seiten mißhandelt und ohne Erbarmen derart geschlagen, daß ihm das Blut aus Mund, Nase und Ohren in Strömen sich ergoß. Sodann wurde der Dieb auf die Chaussee zurückgeschleppt und hier halb todt seinem Schicksale überlassen. Er erlag bald den schweren Verletzungen.

— Bari (Apulien). Durch einen Luftballon mit Feuerwerkskörpern ist abermals in einer italienischen Stadt Unheil angewendet worden. In Casamassima wurde bei einem Heiligensfest ein Ballon hochgelassen, an den Feuerwerkskörper gebunden waren. Diese explodierten in einer Höhe von 10 Metern und rissen drei darunter stehende Kinder im Alter von 3—9 Jahren und einen alten Mann in Stücke. Zwei andere Kinder sind schwer verletzt.

— Bombay, 18. August. Die Hungersnoth scheint jetzt fast unvermeidlich geworden zu sein, wenigstens, was den größeren Theil der Präsidentschaft Bombay und der Centralprovinzen betrifft. Die Ernte verbrennt immer mehr, der Preis des Kornes und Reises steigt. Viehfutter ist selten und der Monsum schwächer. Die Regierung in Bombay trifft umfassende Vorbereitungen gegen die drohende Noth.

Erledigte Pfarrstellen.

Zu besetzen A nach dem Kirchengesetz vom 8. December 1896 im II. Halbjahre 1899: Vacat. — B. im regelmäßigen Besetzungsverfahren: das Pfarramt zu Herzisdorf mit Barwalde (Großenhain) — Kl. I. — Koll.: das ev.-luth. Landesconsistorium; das Pfarramt zu Hohburg (Grimma) — Kl. II — Koll.: das ev.-luth. Landesconsistorium.

Erledigte Schulstellen.

Die zweite ständige Lehrerstelle zu Gottkeuba. Koll.: das Ministerium des Kultus. Außer freier Wohnung Einkommen von 1100 M., vom 1. Januar 1900 an aber 1400 M., welches bis 2400 M. steigt. Nebeneinkommen für kirchliche Vertretung und für Fortbildungsschule wird in Aussicht gestellt. Gesuche bis 8. September an den Bez.-Schulinsp. zu Pirna Schulrath Lehmann; — die Nebenschulstelle zu Rulbe b. Schöned i. B. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. nebst freier Wohnung mit Garten und Pachtgeld, 72 M. für Unterricht in der Fortbildungsschule, 6 M. für kirchendienstliche Verrichtungen und für die Frau des Lehrers 72 M. für Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Gesuche bis 5. September an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Bräutigam in Auerbach i. B.; — die zweite ständige Lehrerstelle in Rechenberg. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M., 200 M. unabweisliche persönliche Zulage, die nicht in die Alterszulage einzurechnen ist und 180 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 8. September an den Bez.-Schulinsp. Dr. Lange in Dippoldiswalde. — Zu besetzen: eine Lehrerstelle in Bodwa. Koll.: der Gemeinderath daselbst. Gehalt 1600 M. einschließlich Wohnungsgeld, der durch regelmäßig eintretende Zulagen bis auf mindestens 3000 M. einschließlich Wohnungsgeld erhöht wird. Gesuche bis 11. September an den Gemeinderath in Bodwa; — zwei Lehrerstellen in Niederhasslau. Koll.: der Gemeinderath daselbst. Einkommen 1600 M. steigt nach und nach bis 3000 M. einschließlich Wohnungsgeld. Gesuche bis 11. September an den Gemeinderath in Niederhasslau.

Theater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Sonnabend, den 26. August: Bohengrin. (Anfang 1/7 Uhr.) Sonntag, den 27. August: Der Freischütz. Montag, den 28. August: Die Meistersinger. (Anfang 6 Uhr.)

Schauspielhaus (Neustadt).

Geschlossen.

Reizendtheater.

Sonnabend, den 26. August: Die Freuden der Häuslichkeit. Sonntag, den 27. August: Nachm.: Vaterfreuden. Abends: Die Freuden der Häuslichkeit. Montag, den 28. August: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, am 25. August. Per 1000 Ko. netto Weizen weißer 158-168, brauner alter 152 bis 158, do. neuer 75-78 Ko. 148-154 M., russischer, roth und bunt 174-180, do. weiß 174-180, do. amerikanischer 170 bis 175 M., do. alter weißer 172-175 M. Roggen: sächsischer neuer 75-74 Ko. 151-153 M., sächsischer neuer 70-72 Ko. 143 bis 149 M., sächsischer neuer 67-69 Ko. 134-146 M., preussischer neuer 73-75 Ko. 150-155 M., russischer 155-158 M., amerikanischer neuer 155-158 M. Gerste per 1000 Ko. netto: sächsischer 150-170 M., schlesische 160-175 M., böhmische und mährische 175-195 M., Futtergerste 125-135 M. Hafer: sächsischer, mit Geruch 132-140 M., do. ohne Geruch 144 bis 150 M. Mais: Cinquintine 120-125 M., rumänischer (grobfornig) 108-110 M., amerikanischer, mixed 106-108 M., Zaplata, gelb 106-109 M., amerikanischer, weißer 107-112 M. Erbsen: Futterwaare 145-155 M., Saatwaare 155-165 M. Bohnen — M. Bienen 140 bis 150 M. Buchweizen, inländ. 160-165 M., fremder 160-168 M. Oelseten: Wintererbsen, sächs. trocken 200-210 M., do. feucht 190-200 M., do. russischer und galizischer — M., Wintererbsen — M. Weizen, feinste bejahre 230-240 M., feine 220-230 M., mittlere 210-220 M., Bombay 230-240 M. Per 100 Ko. netto Mühl: raffiniertes 53,00 M. Napsfuchen, lange 12,00 M., runde 11,50 M. Leintuchen I. 16,50 M., II. 15,50 M. Reis 26-30 M. Weizenmehl exklusive der städtischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiseranzug 29,10-30,50 M.; Griesleranzug 27,50 bis 28,50 M., Semmelmehl 26,50-27,50 M., Bäckermundmehl 24,50-25,50 M., Grieslermundmehl 17,50-18,50 M., Bohnmehl 15,00-16,00 M. Roggenmehl, Dresdner Marken, exklusive der städtischen Abgabe. Nr. 0 24,50-25,50 M., Nr. 0/1 23,50 bis 24,50 M., Nr. 1 22,50-23,50 M., Nr. 2 21,50-22,50 M., Nr. 3 17,50-18,50 M., Futtermehl 12,20-12,40 M. Weizenkleie, Dresdner Marken, grobe 9,60-9,80 M., feine 9,60 bis 9,80 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80-11,20 M.

Gemischtes, am 23. August. Weizen pro 50 Kilo: Fremde — M. — Pf. bis — M. — Pf., polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 95 Pf. bis 8 M. 10 Pf., Roggen, sächsischer 7 M. 70 Pf. bis 7 M. 80 Pf., fremder 7 M. 90 bis 8 M. — Pf. Braugerste 8 M. 25 Pf. bis 9 M. 25 Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. bis 7 M. 65 Pf. Roggerbjen 8 M. 50 Pf. bis 9 M. 50 Pf., Raht- und Futtererbsen 7 M. 25 Pf. bis 8 M. — Pf. Futter pro Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Nachweis, am 23. August. Weizen weiß pro 85 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf., braun 12 M. 75 Pf. bis 13 M. — Pf. Roggen, hiesiger, pro 80 Kilo 11 M. — Pf. bis 11 M. 75 Pf. Hafer pro 75 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf. Gerste pro 70 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf. Hafer pro

50 Kilo 6 M. 60 Pf. bis 7 M. — Pf. Ger pro 50 Kilo 2 M. 60 Pf. bis 3 M. 70 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 M. 70 Pf. bis 1 M. 80 Pf. Gebundstroh 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Kartoffeln pro Oekotiter 3 M. 50 Pf. bis 3 M. 70 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 52 Pf. Eier pro Schock 3 M. — Pf. bis 3 M. 30 Pf. Ferkel pro Stück 6 M. — Pf. bis 12 M. 00 Pf.

Kurs-Vericht.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Includes entries like 'Deutsche Reichsanl.', 'Kaufsig-Depl. Eisenb.', 'Leipziger Bank-Aktien', etc.

Dresden, 25. August 1899. Kahl & Oelfischel (Neustädter Rathhaus).